

Nützliches Anzeigenblatt für Ramen.
Für den Raum der einpalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige,
von Anzeigern direct aufgenommene Anzeigen aus dem Ver-
breitungsbezirk 6 Goldpfennige, Familienanzeigen, Stellen-
u. Wohnungsangebote 3 Goldpf., Kellamenzelle 50 Goldpf.,
Rotationsdruck und Verlag der Ramenen Zeitung G. m. b. H.
in Ramen. Geschäftsstelle: Ramen, Markt 15, Fernspr. 1.

Ersteinst täglich.
 Bezugsprets für den 11d. Monat 2 Goldmark. Falls
 wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung ge-
 hindert sind, hat der Bezogher keinen Anspruch auf
 Lieferrung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
 zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
 wortlich: G. Schubels, Rameu.

53. Jahrgang.

Für den Fall, daß bis zum 1. Oktober eine Einigung nicht erzielt wird, beabsichtigt der Arbeitgeberverband die gesamte Metallindustrie im Regierungsbezirk Nürnberg stillzulegen, wodurch 50 000 Arbeiter arbeitslos würden. Man rechnet mit einem

gezhält. Die von dem Verförderungssteuertrag in
zweiten Jahre fällige Gesamtsumme beträgt
250 Millionen Goldmark, deren Zahlung gemäß
der von dem Generalagenten, der Reichsregie-
rung und der Reichsbauengesellschaft abge-
schlossenen Vereinbarung grundsätzlich in Raten
von je einem Monat erfolgen soll.

Zum ersten Male seit dem Kriege finden in Münden wieder das historische Ottoberschieß statt. Der Sonntag stand im Zeichen der Eröffnung des Landeschießens des bayerischen Schützenverbandes, an dem über 100 Gaus aus Bayern teilnahmen. Auch bayerische Tiroler- und Schweizer Schützen beteiligten sich an dem Schießen. Am 28. September erfolgte die feierliche Eröffnung des bayerischen Zentral-Sandwirtschaftsfestes durch den ersten Präsidenten der Landesbauernkammer.

Im südafrikanischen Seelent
frei ließ die Polizei in Kapstadt die Schiff
kapitäne davon in Kenntniß, daß sie ge
müßig handeln, wenn sie den freireisenden
Seuten Nahrungsmittel verweigerten, und
die Regierung die Schiffseige
tümer für alle Ausgaben verantwortl
make.

Durch einen Streik der Baumwollspinnereien in Bombay sind dort augenblicklich 125 000 Arbeiter ohne Beschäftigung.

Eine Revolution ist in der amerikanischen Republik Bolivien ausgebrochen.

Ramen

Aus Stadt und Land.

Ramen, den 22. September.

Vorbereitung der Provinzial-Landtagswahlen.

Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtags hat eine Notverordnung des Preussischen Staatsministeriums genehmigt, nach der die Bereinigung benachbarter Kreise zu einem Wahlkreis, die grundsätzlich durch Provinzialgesetz zu erfolgen hat, durch den Oberpräsidenten nach Anhörung des Provinzialausschusses vorzunehmen ist, da es wegen der Kürze der Zeit unmöglich ist, die Provinziallandtage zur Beschlussfassung zu berufen. Es wurde auch die Einführung des amtlichen Stimmzettels beschlossen. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß für den Fall, daß der Landtag in dieser Woche das neue Wahlgesetz verabschiedet, nach diesem Wahlgesetz gewählt werden soll. Der Wahltermin steht noch nicht fest. Als solcher war ursprünglich in Aussicht genommen der 25. Oktober. Es wurde weiter als

Wahltermin der 22. November

genannt. Die endgültige Festlegung wird von der Entscheidung des Landtages und der Stellungnahme des Staatsrates abhängig sein. An den Wahlen zum Provinzial-Land- und Kreistag zeigt sich diesmal das Handwerk stark interessiert. Bei den einzelnen bürgerlichen Parteien hat der Westfälische Handwerkerbund Klage darüber geführt, daß es im bisherigen Provinzial-Landtag nicht so vertreten gewesen sei, wie es seiner wirtschaftlichen und zahlenmäßigen Bedeutung zuträfe. Von der Auffstellung einer eigenen Liste ist Abstand genommen worden.

Die Verlängerung der Polizeistunde?

Der „Montag Morgen“ will erfahren haben, daß morgen Dienstg., oder am Mittwoch dieser Woche die Verlängerung der Polizeistunde über 1 Uhr hinaus bekannt gemacht werden soll. Der preussische Minister des Innern, Seebert, der heute aus dem besetzten Gebiet nach Berlin zurückkehrt, werde nur noch die Entscheidung treffen, um wieviel Stunden die Polizeistunde verlängert werden soll. Auch die Beschränkung der Tanztage soll aufgehoben werden.

Das knappe Geld.

Zur Zeit der Inflation glück das deutsche Geld riesenhaft anschwellenden Dampfmassen, für welche die Rohren festhielten. Heute ist es gerade umgekehrt: die Rohren wären da, nur an Dampf fehlt es. Die Kapitalnot verhindert selbst gut beschäftigte Betriebe, mit Vollkraft zu arbeiten. Die Mäde und Kengste, die viele unserer Industriellen und die Vertreter des Handels in diesem Jahre ausgestanden haben, sind nicht zu beschreiben; Lohnstage waren oft Schredenstage im wahren Sinne des Wortes! Aber auch das Handwerk bekam die Folgen der Kapitalnot schwer zu fühlen, und Kunden, die sonst prompt zahlten, zerstückelten den an sich oft geringen Zahlungsbetrag durch immer weiter hinausgeschobene Forderungslagen, so daß den großen wie den kleineren Betrieben oft die Mittel zum Einkauf der nötigen Rohmaterialien fehlten. Dies wirkte sich wieder in einer schleppenden Auftragserteilung nach oben hin aus, zugleich auch in einer Verteuerung der Kleinware, da bei geringen Material-Anschaffungen des Erzeugers naturgemäß höhere Preise angelegt werden müssen als bei großen Posten, und Etodungen, Stilllegungen ganzer Betriebszweige usw. die Herstellungskosten einer Ware in die Höhe schoben. Zu diesem trübten Bilde des Inlandsmarktes kamen die mehr oder weniger nachlassenden Auslandsaufträge, da wir zu teuer erzeugten und nicht in der Lage waren, langfristige Kredite zu gewähren. Das Hauptübel ist natürlich in dem furchtbaren Druck zu suchen, der in Gestalt zahlreicher Steuern und Zölle auf den Betrieben lastet. Deutschland braucht Geld und wieder Geld, um seinen „Reparationspflichten“ nachzukommen. Man sieht: Die Wirtschaft ist ein äußerst verwickeltes Ineinanderweben, und mit einseitigen Schlagworten, die nur noch mehr verblendend und erbitternd wirken, ist gar nichts getan, auch nichts auszurichten. Unverkennbar nur ist es, wenn in diesen schwierigen Zeiten von den Gemeinden ein Luxus getrieben wird, als läge eine erfolgreiche Friedensperiode, nicht aber einer der furchtbaren Kriege hinter uns. Aber auch von Seiten der Industrie wird bei halbwegs günstigem Geschäftsgange gleich zu viel geplant und unternommen, was im Falle plötzlichen Nachlassens der Geschäfte katastrophale Folgen nach sich ziehen kann und die allgemeine Kapitalnot noch verschlimmert. Selbst der Einzelne lebt heute oft sträflich sorglos in den Tag hinein, lebt jedenfalls mehr oder weniger über seine Verhältnisse. Unsere Vorfahren waren in ihrer Lebensführung vorsichtiger, um nicht zu sagen gewissener. Es wird vielfach „draußes Gewurst“ im wahren Sinne des Wortes. Unnötige Anschaffungen, während die alten noch nicht beglichen sind, vermehren die toten Werte und bringen uns (mitteilend auch andere), in unnötige Schwierigkeiten. Angesichts der enormen Verpflichtungen, die Deutschland in den nächsten Jahren zu erfüllen haben wird, bleibt zu unserer Rettung nur das eine, einzige übrig: wachsam im Schweiße unseres Angesichts zu arbeiten und unsere Verdienste auf das allernotwendigste zu verwenden! Es ist fernerhin nötig, daß sich die deutsche Industrie energisch nach neuen Absatzquellen im Ausland umsieht, da unser Volk viel zu schwach geworden ist, um ein fleißiger Abnehmer sein zu können.

Aufrechterhaltung der Preistreibeinverordnung und der Preisprüfungsstellen.

Die seit einiger Zeit bestehende Ungewissheit über die Weitergeltung der Preistreibeinverordnungen hatte ihre Durchführung durch die Polizei- und Strafverfolgungsbehörden naturgemäß in gewisser Weise beeinträchtigt. Durch einen neuerlichen Beschluß des Preussischen Staatsministeriums ist nunmehr eine Klärung der Frage nach einer weiteren Aufrechterhaltung der notwirtschaftlichen Gesetzgebung zur Bekämpfung der übermäßigen Preissteigerungen für Gegenstände des täglichen Bedarfs insofern erfolgt, als Preußen bei der Reichsregierung wie im Reichsrat für die Weitergeltung der wesentlichen Bestimmungen der Preistreibeinverordnung und der mittleren Preisprüfungsstellen eintreten wird.

Für Pilzjäger.

In der Zeit der Pilzernte werden alljährlich zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle durch den Genuß giftiger Pilze verursacht. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um den Genuß selbstgeernteter Pilze. Jedem Pilzjäger kann nicht dringend genug empfohlen werden, nur Pilze zu verwenden, die ihm zweifellos als essbar bekannt sind. Einen Ueberblick über die wichtigsten essbaren und schädlichen Pilze gibt das im Reichsgesundheitsamt bearbeitete Pilzmerkblatt, das im Jahre 1924 in neuer, erweiterter Ausgabe im Verlage von Julius Springer-Berlin W. 9, Lindestr. 23/24, erschienen ist und von dort oder im Wege des Buchhandels bezogen werden kann. Der Preis für 1 Stück beträgt 30 Pfg. (einschließlich Porto 33 Pfg.), für 1000 Stück 220 Mark zuzüglich Porto. In der Neuauflage des Pilzmerkblattes werden 42 Pilzarten beschrieben, es enthält eine farbige Tafel mit 34 Abbildungen und eine Reihe von Zeichnungen über das Sammeln von Pilzen und die Behandlung von Pilzvergiftungen.

(Verbesserte Zugschwindigkeit.)

Nachdem bereits im Sommer 1923 eine Annäherung an die Vorkriegszeitverhältnisse bezüglich der Zugschwindigkeit erfolgt ist, war mittlerweile die Reichsbahnverwaltung auch bemüht, die Geschwindigkeiten der Schnellzüge so zu steigern, daß sie bereits auf mehreren Strecken fast die gleiche Schnelligkeit erreicht haben wie vor Kriegsausbruch. So fahren beispielsweise die zwischen Berlin und Hamburg verkehrenden Fernschnellzüge mit einer Schnelligkeit von 82 Kilometer (vor dem Kriege 88 Kilometer). Die gewöhnlichen Schnellzüge verkehren nur mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich 68 Kilometern. Zwischen Berlin und Hannover beträgt die Stundengeschwindigkeit der Fernschnellzüge 78 Kilometer. Zwischen Berlin und Köln wird nun mit einer Stundengeschwindigkeit von 72 Kilometer gefahren und zwar vor allem wegen der schwierigen

(Wichthelhaft.)

In der Nacht vom Sonntag, den 20. Sept., wurde dem Metzgermeister Bachmann, Wohnortstraße wohnhaft, ein auf seiner Weide am „Kleinen Bogen“ weidendes Stück Vieh, eine robuste Kuh im ungefähren Werte von 600 Mark, gestohlen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

(Seife-Regulierung.)

Wie wir erfahren, beschäftigt die Seife-Regulierung, die in Aussicht gestellten Arbeiten, nämlich die Regulierung des Seifebetriebes von der jetzigen Einfassung an bis zu den „Rinsbögen“, noch im Laufe dieser Woche in Angriff zu nehmen. Damit könnte auch der Rest Erwerbsloser, der bei den Kanalarbeiten nicht berücksichtigt werden konnte, beschäftigt werden.

Dortmunder Mundschau.

(Vaterländische Kundgebung des deutschen Ostbundes.)

Zu einer vaterländischen Kundgebung hatte für gestern der Deutsche Ostbund seine Mitglieder in Rheinland und Westfalen aufgerufen, wozu sich viele tausend Mitglieder auf dem Platz vor dem Stadttheater eingefunden hatten. Nach einer Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff wurde die neue Fahne der Ortsgruppe Dortmund eingeweiht. Dann formierten sich die einzelnen Delegationen der Zweigvereine der West- und Ostdeutschen zu einem ansehnlichen Festzuge, der sich durch die Mitte der Stadt zu den Anlagen des Fiedensbundes bewegte, wo am Nachmittag die eigentliche Feier stattfand. Dort ergriffen Bundespräsident von Tilly, Mitglieder des Bundespräsidiums, Landesvorsitzende u. a. das Wort zu Ansprachen, in denen vor allem die aller Menschlichkeit hohnsprechende Ausweisung der deutschen Ostdeutschen aus den Ostgebieten geißelt wurden.

(Gautag der technischen Angestellten und Beamten.)

Der Gau Rheinland-Westfalen des Bundes der technischen Angestellten und Beamten hielt im Festsaal des Allen Rathhauses seinen 6. ordentlichen Gautag ab. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Mitgliederzahl innerhalb 8 Monaten um 1400 zurückgegangen ist. Im Laufe der Verhandlungen wurden eine Reihe von Entschlüssen angenommen. In der einen wurde erneuert festgestellt, daß das Beamtenverhältnis für die öffentlichen Arbeitsgeber — Reich, Staat und Kommune — als Anstellungsgrundlage beizubehalten ist, und zwar nicht nur, weil die Beamtenrechte in der Verfassung verankert sind, sondern auch, weil in dem Beamtenrecht nach Befestigung seiner rückwärtigen Bestimmungen auch eine fortgeschrittenere Form des Arbeitnehmerrechtes zu erblicken ist. Der Gautag protestierte gegen die augenblickliche Taktik einer Reihe von größeren Städten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, Techniker nur noch als Angestellte anzustellen. Eine längere Entscheidung beschloß sich mit der Wirtschaftslage. Vange Sorge machte die Entwicklung, die das deutsche Wirtschaftsleben in letzter Zeit ge-

nommen. Von der durch Betriebsstilllegungen und Einschränkungen hervorgerufenen Arbeitslosigkeit wurden auch viele technische Angestellte, vor allem ältere getroffen, die kaum wieder unterkommen könnten und so der größten Not und dem Elend preisgegeben seien, wenn nicht Abhilfe geschaffen werde. In einer weiteren Entschließung wurde die Tarifpolitik der Unternehmer auf scharfe Verurteilung und der Bundesvorstand aufgefordert, die zur Finanzierung von Arbeitskämpfen erforderlichen Mittel zu schaffen, da von den öffentlichen Schlichtungsinstanzen im Arbeitskampfe nicht viel zu erwarten sei, weil sie Bindungen unterworfen seien, die in der Politik der durchaus unternehmerfreundlichen eingestellten Reichsregierung begründet seien. Gegebenenfalls müßten die Mittel durch Erhebung außerordentlicher Beiträge beschafft werden.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Münster, 21. Sept. Die 3. Provinzial-Ostfz., Gemüse-, Gartenbau- und Blumenbauausstellung wird am 25. September 1925 eröffnet. Nach den bisherigen Anmeldungen ist mit einer außerordentlich großen Besucherzahl aus allen Teilen der Provinz zu rechnen.

Münster, 21. Sept. (Münsterischer Ueberfall.)

Gegen Abend wurde eine Geschäftsdame beim Betreten des Seiteneinganges zu ihrer an der Dorotheenstraße gelegenen Wohnung von einem unbekannten Mann, der sich dort aufgestellt hatte, überfallen. Die Dame wurde am Hals gewürgt, zu Boden geworfen, gestochen und getreten. Der Täter versuchte, ihr die Handtasche zu entreißen, auf die er es offenbar abgesehen hatte. Auf die fortwährenden Hilferufe ergriff der Täter die Flucht und entkam in der Dunkelheit.

Nietberg, 19. Sept. Eine merkwürdige Erscheinung zeigt sich in den letzten Tagen. Ueberall auf Straßen, freien Plätzen, Wiesen und Feldern liegen tote Schwalben. Die kalte Witterung der letzten beiden Wochen hat, so schreibt man, die Nahrung der Schwalben, die Mücken, Fliegen und sonstigen kleinen Insekten, mitgenommen und die Insektenfresser in der Tierwelt verhungern lassen. Wie mitgeteilt wird, liegen auch in den Schwalbennestern und an den Häusern zahlreich verhungerte Schwalben.

Vielefeld, 21. Sept. (Westfälischer Landbundtag.)

Der Westfälische Landbund veranstaltete im Rahmen der landwirtschaftlichen Ausstellung für Minden-Ravensberg eine Landvolktagung, bei der der Präsident des Reichslandbundes, Reichstagsabgeordneter Hepp, über die wirtschaftspolitische Entwicklung referierte. Heute würden die wirtschaftspolitischen Bedenken, die der Reichslandbund seit Jahren ausgesprochen habe, von weitesten Kreisen der deutschen Wirtschaft geteilt. Die Schwierigkeiten traten deutlich in der wachsenden Passivität der deutschen Handelsbilanz zutage, die im laufenden Jahre annähernd 5 Milliarden Mark betragen dürfte. Die deutsche Landwirtschaft habe heute nicht nur als Nährland ihre große Bedeutung, sondern sie sei gleichzeitig der größte Abnehmer auf den deutschen Binnenmärkten. Der Reichslandbund habe in den letzten Jahren einen Ausbau des Genossenschaftswesens vorgenommen. Diese Genossenschaften seien infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Zeit in eine schwierige Lage gekommen, die gewisse Umstellungen zur Folge haben müßten. Als Vorlage dürfe nur der Anfang einer Volkseinkaufsgesellschaft in einer für die Landwirtschaft annehmbaren Form sein. Die Vereinfachung der Steuererhebung sei anzuerkennen. Die Verschuldung der Landwirtschaft betrage heute etwa 7 Mill. Mark, gegenüber 16 Milliarden vor dem Kriege. Sie sei aber tatsächlich drückender als in der Vorkriegszeit, weil die Zinsätze auf mehr als das Dreifache gestiegen seien. Das Ziel der deutschen Landwirtschaft müsse sein, die Rentabilität der Betriebe wiederherzustellen.

Minden, 21. Sept. Vom elektrischen Strom getötet wurde in Etorf an der Weser ein Monarchfalter. Er bestieg einen Mast, um die alte Leuchte des Orkanes abzunehmen und glaubte, daß die betr. Strecke des Leitungsmastes ausgeschaltet war. Er berührte mit beiden Händen die Niederspannung, wodurch das Unglück geschah. Seine nahen Arbeitskollegen schalteten den Strom sofort aus und holten den Verunglückten vom Mast herunter. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Söde, 21. Sept. Ein seltsames Abenteuer hoch in der Luft erlebte in der vorigen Woche ein hiesiger Dachdeckermeister. Er hatte den Auftrag erhalten, die kath. Kirche in Holzwickede durch seine Kunst zu verschönern, und als er sich deswegen hinauf in schwindelnde Höhen begeben hatte, um auch das Kreuz auf der Kirche mit einem netten Anstrich zu versehen, wurde er plötzlich durch einen unerwarteten Feind in seiner erpüblichen Tätigkeit gestört: er ließ sich verfangen, ward er von einem Schwarm fliegender Ameisen überfallen, die für sein Tun nun nicht das mindeste Verständnis besaßen. Der brave Meister mochte noch so viel um sich schlagen, er ward die Geißel, die er nicht gerufen hatte, nicht los. Nicht allein, daß er an der weiteren Arbeit gehindert wurde, nein, die Farbe hatte es den „schönheitsbegierigen“ Insekten angetan — vielleicht auch nur die Ingridienzien! — und bald glück das schön aufgefärbte Kreuz einem Fliegenfänger zur Hochsommerzeit. Der Meister

gibt bekanntlich nach, und so mußte sich der Meister wohl oder übel dazu bequemen, dem geflügelten „Ueberfallkommando“ den Platz zu räumen. Was nicht alles vorzunehmen kann! Hagen, 21. Sept. Einen recht ungemütlichen Ausgang nahm eine Sonettfeier in der hiesigen Gemeinde. Nachdem Brautpaar, Eltern und Schwiegereltern, die seit langer Zeit in nicht gutem Einvernehmen lebten, reichlich dem Alkohol zugesprochen hatten, kam es zu einer wüsten Schlägerei, die erst durch das Eingreifen des hiesigen Landjägers ihr Ende nahm. Die Beteiligten hatten sich mit gefährlichen Werkzeugen darauf bereit, daß tätliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Hagen, 21. Sept. (Eine Dollarleihe der Stadt Hagen.)

Wie eine Reihe deutscher Städte hatte auch Hagen versucht, eine Anleihe aufzunehmen. Die Zeichnungen blieben indessen in dem Umfange, wie man gewünscht hatte, aus. Nunmehr hat die Stadt Hagen die Möglichkeit, in Neuport eine Anleihe von 30 000 Dollar zu 6 Prozent und zum Kurse von 80 (1) aufzunehmen. Die Finanzkommission der Stadtverordnetenversammlung hat bereits die Genehmigung dazu erteilt.

Arensberg, 21. Sept. Die neue Jugendherberge Arensberg, die der Zweigausschuß Sauerland für deutsche Jugendherbergen errichtet hat, wird am 28. und 29. November der Öffentlichkeit übergeben. Es handelt sich um eine Musterherberge, die über 100 Wanderer aufnehmen und bewirten kann.

Espinghen, 21. Sept. Eine billige Eiche ist die, für die man nichts zu bezahlen braucht. So dachte auch ein ganz Schläuer, als er in dem Gehölze eines Landwirtes einen kapitalen Eichenbaum kunstgerecht rodet, abästete und zur Sägemühle nach Günnah fuhr. Diese Art Selbsthilfe war jedoch nicht unbemerkt geblieben, und Herr Schläuer mußte wohl oder übel sich dazu verstehen, den Eichenbaum zurückzuholen und prompt auf dem Gehölze des Waldbesitzers abzuliefern. Ein „kleines Schmerzensgeld“ dürfte mit dazu beigetragen haben, dem Betreffenden weitere derartige Scherze zu vermeiden.

Brenken, 21. Sept. Das Spielen mit Schußwaffen, das schon so viel Unglück herbeigeführt hat, wiederum ein Opfer gefordert. In Brenken betrat ein 17-jähriger junger Mensch einen Raum, in dem zwei andere sich an einem geladenen Revolver zu schaffen machten. Im gleichen Augenblick ging ein Schuß los und traf den Bedauernswerten, einen Gymnasialisten, in den Unterleib. Er war sofort tot.

Vodum, 21. Sept. (Die Eingemeindung von Eppendorf.)

Die Gemeindevertretung von Eppendorf erklärte sich mit fünf Stimmen für die Eingemeindung nach Vodum und mit drei Stimmen gegen eine solche nach Wattencheid. Der Amtmann gab darauf seine Stimme für Wattencheid. In einer früheren Abstimmung hat die Gemeindevertretung mit 7 gegen 1 Stimme die Eingemeindung nach Wattencheid befürwortet.

Welter, 21. Sept. (Ein gefährlicher Grosbian.)

Familienfreud führte zu einem Auftritte, der leicht hätte mit dem Tode eines Menschen enden können. Der Arbeiter, H. hatte der von Hattungen kommenden ledigen Margarete B. aus Hatthausen auf, stellte sie zur Rede, mißhandelte sie und warf sie in den Hochwasser führenden Sprachbühnen Bach. Sie wurde von Passanten geborgen und nach Hause gebracht, wo sie jetzt bei ärztlicher Behandlung das Bett hüten muß.

Stiepel, 21. Sept. (Spiel mit dem Leben.)

Zwei junge Leute machten sich während des letzten Hochwassers das leichtsinnige Vergnügen, mit dem Kanu über das Ruhrwehr zu fahren. Was voraussehen war, geschah. In der schweren Brandung tatterte das leichte Boot und zerfiel vollständig. Die beiden Jungs wurden an Händen und Füßen verletz, konnten sich nach schwerer Anstrengung am Turbinenwerk aus der Ruhr bergen. Das wertvolle Boot verloren, Arme und Beine zertrümmert — ob die beiden Helden den Spah nochmals wagten?

Stettrade, 21. Sept. (Wieder ein Selbstmord.)

Von der Lubendorferstraße sprang ein noch unbekannter Mann in den Rhein, der Kanal und ertrank. Sein Fahrrad lag er an der Brücke stehen. Die Leiche wurde noch nicht geborgen.

Gelsenkirchen, 21. Sept. Die Gelsenkirchener Gesenkschen durch die Beschäftigung bessern sich auf rund 3 000 000 RM. Außerdem sind noch von den Beschäftigten in der ersten Zeit rund 42 000 RM. aus der Stadtkasse geraubt worden. Beschäftigte wurden während der Beschäftigungszeit 120 Wohnungen mit 450 Zimmern, sowie zahlreiche Volksschulen, die Schulpflichter auf dem Flugplatz, das Oberlager, das Gymnasium und im Rathaus 10 Zimmer. — Durch die Vereinnahmung der Sparkassen direkt zu 25 Pfennigen in Gelsenkirchen-Mittelstadt entstehen der Stadt rund 78 000 RM. Schaden.

Gelsenkirchen, 21. Sept. („Staatsfeindlich“ durch Beschluß der Gelsenkirchener Stadtverordneten.)

In der Gelsenkirchener Stadtverordnetenversammlung wurde über einen Antrag abgestimmt, in dem die S. P. D. verlangte, daß städtische Säle usw. nicht an rechts- und staatsfeindliche Organisationen vermietet werden dürfen. Durch die Mehrheit wurde beschloffen, daß folgende Organisationen als rechts- oder staatsfeindlich zu gelten haben: Die nationale sozialistische Arbeiterpartei, die Organisation „Reinhold“, Consul und Stahlhelm, sowie ähnliche Vereinigungen. An diese sollten also in Zukunft städtische Räume nicht vermietet werden.

Gelsenkirchen, 21. Sept. (Todessturz aus 15 Meter Höhe.)

Der 25 Jahre alte Dreher Greifer aus der Sedanstraße stürzte auf dem Hochflur bei Ausbesserungsarbeiten von einem Gerüst infolge eines Fehltritts 15 Meter in die Tiefe. Er wurde sofort ins katholische Krankenhaus eingeliefert, starb aber auf dem Wege dorthin. Der Verunglückte war verheiratet.

Wuer, 21. Sept. (Weil er ausgerückt war.)

Ein Motorradfahrer aus Wuer kam eines Tages die de la Chevalleriestraße hinabgefahren. Er fuhr ziemlich langsam und gab, als er auf der Straße drei plauschende Damen stehen sah,

Nr. Zweite West

Die D... Provinz... Die städt... fassenst... fahrges... So wird... einlagen... teilen d... eigentli... feien ei... die folge...

Unter... Sparkasse... tionen Ma... Millionen... der Spar... Schieds... fe n t l i c... gelber. Z... Millionen... kassen Ende... liche Gelde... gelber, wel... m i r t s c... Millionen... von Komm... Millionen... (Straßenba... werten un... ferner von... hellen 1/2... lichen Stell... und dergl... öffentlichen... also nur ei... wie dies an... ferner... Statistik b... einlagen f... hätten als... gemein wie... net werden... richtig. G... der Sparka... fächlich na... denen es... um Spar... Sparverfah... zugewiesen... Allerdi... schmittl... auf, als die... hängt aber... viele...

über ihr... Geld im R... vitalbesta... haltsteträ... Monats, a... Dagegen w... kon t e n... das Monat... wird, so b... Sparcinkl... was natürl... lagen als... stehen wür... dies schon... gewonnen... liche Spar... mehr herv... Schließ... die Ansicht... Teil der S... kapital da...

Umwand... W... ihm. Ge... Kalle vorge... Sparcinkl... tung habe... ersten Heu... zeigt haben... lagen sich... in den üb... n d i t u... haben und... Im üb... eingehende... sich die S... K r e i s e n... Ar i e g e... Gemeinbetre... Sparkassen... verkehr bi... haben.

des gewo... Unter... Preussische... Kreditnot... Mittelstand... bewilligt... Staatsmini... Beteiligung... Anträge bi... teit dieser... Seiten des... worden. G... worin diese... was das S... den Lande... Der Min... er be b...

„Durch... 1925 ist da... zur Vorder... Mittelstand... M. M. zur...

des gewo... Unter... Preussische... Kreditnot... Mittelstand... bewilligt... Staatsmini... Beteiligung... Anträge bi... teit dieser... Seiten des... worden. G... worin diese... was das S... den Lande... Der Min... er be b...

des gewo... Unter... Preussische... Kreditnot... Mittelstand... bewilligt... Staatsmini... Beteiligung... Anträge bi... teit dieser... Seiten des... worden. G... worin diese... was das S... den Lande... Der Min... er be b...

des gewo... Unter... Preussische... Kreditnot... Mittelstand... bewilligt... Staatsmini... Beteiligung... Anträge bi... teit dieser... Seiten des... worden. G... worin diese... was das S... den Lande... Der Min... er be b...

des gewo... Unter... Preussische... Kreditnot... Mittelstand... bewilligt... Staatsmini... Beteiligung... Anträge bi... teit dieser... Seiten des... worden. G... worin diese... was das S... den Lande... Der Min... er be b...

des gewo... Unter... Preussische... Kreditnot... Mittelstand... bewilligt... Staatsmini... Beteiligung... Anträge bi... teit dieser... Seiten des... worden. G... worin diese... was das S... den Lande... Der Min... er be b...

Westfälische Sparkassen-Statistik.

Die Direktion der Landesbank der Provinz Westfalen in Münster schreibt: Die statistischen Zahlen, die die deutsche Sparkassenstatistik monatlich bringt, werden in der Fachpresse zum Teil verschiedentlich gedeutet. So wird behauptet, daß die Beträge der Spareinlagen oder Scheckeinlagen in wesentlichen Teilen durch öffentliche Gelder also nicht durch eigentliche Spar- und Scheckeinlagen gebildet seien. Zur Klärung dieser Frage ist in Westfalen eine amtliche Statistik aufgenommen die folgendes Ergebnis hat:

Unter den Spareinlagen der westfälischen Sparkassen im Gesamtbetrag von 154 Millionen Mark befanden sich Ende Juli nur 10 Millionen Mark öffentliche Gelder = 6,7 Proz. der Spareinlagen. Unter den 67 Millionen Scheckeinlagen befanden sich 13,8 Millionen öffentliche Gelder = 20,5 Proz. der Scheckeinlagen. Zusammen entfielen also auf die 221 Millionen Einlagen bei den westfälischen Sparkassen Ende Juli nur 24 Millionen Mark öffentliche Gelder. Die übrigen Einlagen sind Privatspar- und Scheckeinlagen aus der Privatwirtschaft zugeflossen. Von den 24 Millionen Mark öffentlicher Gelder stammten von Kommunen und Kommunalverbänden 13,4 Millionen Mark, von kommunalen Anstalten (Straßenbahnen, Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und dergleichen) 6,1 Millionen Mark, ferner von Finanzämtern und anderen Steuerstellen 1/2 Million Mark, von sonstigen öffentlichen Stellen (von Kirchengemeinden, Behörden und dergleichen) 3 Millionen Mark. Die öffentlichen Gelder machen bei den Sparkassen also nur einen verschwindend kleinen Teil aus, wie dies auch vor dem Kriege gewesen war.

Ferner ist mehrfach an der Sparkassenstatistik bemängelt worden, daß die Spareinlagen jetzt einen anderen Charakter hätten als vor dem Kriege, und nicht so allgemein wie damals als Dauerkapitalien bezeichnet werden könnten. Das Gegenteil ist aber richtig. Gegen früher sind die Spareinlagen der Sparkassen gereinigt worden, indem hauptsächlich nach dem Kriege diejenigen Konten, bei denen es sich um Depozitengelder und nicht um Spareinlagen handelt, vom eigentlichen Sparverkehr abgetrennt und dem Scheckverkehr zugewiesen worden sind.

Allerdings weisen die Sparkonten durchschnittlich eine größere Beweglichkeit auf, als dies vor dem Kriege der Fall war. Das hängt aber damit zusammen, daß

viele Beamten ihre Monatsgehälter über ihr Sparkonto laufen lassen und dieses Geld im Laufe des Monats abheben. Im Kapitalbestand der Sparkassen machen die Gehaltsbeträge wenig aus, zumal am Ende des Monats, auf den sich die Statistiken beziehen. Dagegen wachsen durch die Beamten-Sparkonten die Umsätze ganz außerordentlich, da das Monatsgehalt zweimal im Jahre umgesetzt wird, je daß es den Anschein hat, als ob die Spareinlagen im allgemeinen sehr mobil seien, was natürlich mit dem Charakter der Spareinlagen als Dauerkapitalien nicht in Einklang stehen würde. In Sparkassentreibungen hat man dies schon längst erkannt und die Überzeugung gewonnen, daß jetzt bei Spareinlagen der eigentliche Sparkarakter und die Vermögensbildung mehr hervortreten wie früher.

Schließlich sei noch erwähnt, daß mehrfach die Ansicht vertreten worden ist, ein wesentlicher Teil der Spareinlagen stelle kein neu gebildetes Kapital dar, sondern sei entstanden durch

Umwandlung der in der Inflationszeit auf Vorrat beschafften Sachwerte

usw. Es mag sein, daß einzelne derartige Fälle vorgekommen sind; sie können aber bei den Spareinlagen keine beachtliche Bedeutung haben, sonst müßten sie sich bereits in der ersten Zeit nach Beendigung der Inflation gezeigt haben, während der Bestand an Spareinlagen sich nicht nur in Westfalen, sondern auch in den übrigen deutschen Landes eilen erst allmählich und der monatlich n Zug n auf baut haben und noch fortgesetzt ausbauen.

Im übrigen ist in Westfalen durch eine sehr eingehende Berufsstatistik festgestellt worden, daß sich die Sparverhältnisse aus denselben Kreisen zusammenfassen wie vor dem Kriege. Dagegen bevorzugen die selbständigen Gewerbetreibenden jetzt das Scheckkonto der Sparkassen, während sie früher ihren Geldverkehr vielfach über ein Sparkonto geleitet haben.

Die Kreditnot des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes.

Unter Bezugnahme auf einen Beschluß des Preussischen Landtags, der zur Milderung der Kreditnot des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes 50 Millionen Goldmark bewilligt habe in der Erwartung, daß das Staatsministerium diese Summe baldigst zur Verteilung bringe, wurde in einer kleinen Anfrage behauptet, es sei trotz der Dringlichkeit dieser Notstandsmaßnahme bis heute von Seiten des Staatsministeriums nichts getan worden. Es wurde daran die Frage geknüpft, worin diese Verzögerung ihren Grund habe und was das Staatsministerium zu tun gedenke, um den Landesbeschlüssen schnellstens nachzukommen. Der Minister für Handel und Gewerbe beantwortete die Anfrage wie folgt:

Durch Beschluß des Landtags vom 12. Juni 1925 ist das Staatsministerium ersucht worden, zur Milderung der Kreditnot des gewerblichen Mittelstandes einen Betrag von 50 Millionen M. zur Verfügung zu stellen, der durch die

Preussische Zentralgenossenschaftskasse, die Genossenschaftsbank der Dresdener Bank, die Girozentrale und die Landesbankzentrale weitergeleitet werden sollte.

Die nach Art. 68 der Verfassung erforderliche Bereitstellung der Mittel für die Deckung dieser Ausgabe ist seitens des Landtages nicht erfolgt. Deshalb hat auch der Finanzminister bei der Beratung des Antrages im Landtage erklärt, er könne die erforderlichen Mittel nur durch eine andere Verteilung der bereits in Form von Krediten in der Wirtschaft arbeitenden Staatsgelder, also erst allmählich, frei machen.

Unzutreffend ist, daß seitdem seitens des Staatsministeriums nichts geschehen sei. Die Verhandlungen mit der Preussischen Staatsbank und den erwähnten Zentralkreditinstituten haben vielmehr dazu geführt, daß die Preussische Staatsbank sich bereit erklärte, einen Teilbetrag von 22 Millionen M. zur Verfügung zu stellen. Die Kreditinstitute haben die Weiterleitung der Mittel übernommen.

Am 3. August hat alsdann die Staatsbank Anweisung erhalten, die auf die einzelnen Zentralinstitute entfallenden Summen an diese auszugeben, und am gleichen Tage sind die genannten Institute unter Mitteilung der für Weiterleitung der Kredite festgesetzten Richtlinien hiervon verständigt worden.

Das sozialdemokratische Parteiprogramm.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag wurde das neue Heidelberger Parteiprogramm nach dem Entwurf der erweiterten Programmkommission mit allen gegen wenig Stimmen angenommen und der Parteitag hierauf geschlossen. Der Vorstand wurde beauftragt, bis zum nächsten Parteitag ein Agrar- und Sozialisierungsprogramm vorzulegen.

In dem Parteiprogramm heißt es: Das Ziel der Arbeiterklasse kann nur erreicht werden durch die Umwandlung des kapitalistischen Privateigentums an den Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum. Die sozialdemokratische Partei kämpft nicht für neue Klassenprivilegien und neue Vorrechte, sondern für die Abschaffung der Klassenherrschaft und der Klassen selbst. Sie bekämpft jede Art der Ausbeutung und Unterdrückung. In der demokratischen Republik besteht die Arbeiterklasse die Staatsform, deren Erhaltung und Ausbau für ihren Befreiungskampf eine unerlässliche Notwendigkeit ist.

Im Aktionsprogramm wird gefordert: Die Umwandlung des Reiches in eine Einheitsrepublik auf Grundlage der dezentralisierten Selbstverwaltung, Ausdehnung der unmittelbaren Reichsverwaltung auf die Justiz, Abwehr aller monarchistischen und militaristischen Bestrebungen, Umwandlung der Reichswehr in ein zuverlässiges Organ der Republik, Demokratisierung der Verwaltung, Wiederherstellung der Schwurgerichte und Ausdehnung ihrer Zuständigkeit, grundsätzliche Festlegung des achtstündigen Arbeitstages, selbständige von den ordentlichen Gerichten losgelöste Arbeitsgerichte.

Zur Wirtschaftspolitik wird gefordert, daß Grund- und Bodenschätze und natürliche Kraftquellen in den Dienst der Gemeinshaft übergeführt werden. Ferner wird gefordert: Ausgestaltung des wirtschaftlichen Notstandes zur Fortführung eines Mitbestimmungsrechtes der Arbeiterklasse an der Organisation der Wirtschaft und der Aufrechterhaltung der engen Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften.

In den Forderungen zu v internationalen Politik heißt es am Schluß: Die Sozialdemokratie verlangt die internationale Abrüstung; sie tritt ein für die aus wirtschaftlichen Ursachen dringend gewordene Schaffung der europäischen Wirtschaftseinheit, für die Bildung der

Vereinigten Staaten von Europa. Sie fordert die Demokratisierung des Völkerbundes und seine Ausgestaltung zu einem wirtschaftlichen Instrument der Friedenspolitik.

Der Fall Bauer.

Die „Beziehungen“ des früheren Reichsfazlers Bauer zu Wismar beschäftigen den sozialdemokratischen Parteitag in Heidelberg. Dem Parteitag wurde folgendes Urteil vorgelegt: „Der Parteitag erachtet den Gen. Bauer eine Mäße in schärfster Form. Von einer weitergehenden Entscheidung wird abgesehen, weil die politische Laufbahn des Genossen Bauer als abgeschlossen anzusehen ist.“ Er beschloß die Angelegenheit einem neuen Schiedsgericht zu unterbreiten.

Der Schulkampf in Oberschlesien.

Die Minderheitsschulen.

Der „polnische Westmarkenverein“, dieses alte Instrument des polnischen Chauvinismus, hat neuerdings wieder einen großen Feldzug gegen die deutschen Minderheitsschulen eingeleitet. Sein Kampf richtet sich in erster Linie gegen die Minderheitsschulbewegung in

Oberschlesien. Am Schluß des letzten Schulkampfes bestanden dort 61 Minderheitsschulen. Am 1. September sind neun neue Volksschulen weiter eröffnet worden. Beantwagt hat ferner der Deutsche Volksbund, der besonders für

die Rechte der deutschen Minderheiten in Oberschlesien eintritt, noch die Einrichtung von drei weiteren Minderheitsschulen.

Gegenüber diesem offensibaren Fortschritt der Deutschen tritt nun der „polnische Westmarkenverein“ auf den Plan. Sämtlichen deutschen Eltern wurde ein Schreiben zugesandt, in dem sie unter Androhung des Boykotts davor gewarnt werden, ihre Kinder in die Minderheitsschulen zu schicken. Dieser Boykott hat sich bereits in verschiedenen Fällen bemerkbar gemacht. Auch polnische Beamte und Lehrer machen den deutschen Erziehungsberechtigten die denkbar größten Schwierigkeiten. Die ständigen Bedrückungen der deutschen Minderheit haben den Präsidenten der gemischten Kommission für Oberschlesien, Ca Londer, veranlaßt, bei dem polnischen Vohwoden vorfellig zu werden. Der polnische Regierungsvertreter hat darauf entgegenkommende Erklärungen abgegeben, wie diese sich aber in der Praxis auswirken werden, muß abgewartet werden.

Die befreiten Südtiroler.

Italien als Schüler Frankreichs.

In Südtirol wüßt die Mißstimmung gegen Italien von Tag zu Tag. Besonders groß ist die Empörung über das Schulgesetz vom Jahre 1923, durch das die Muttersprache der Tiroler, das Deutsche, ausgerottet werden soll.

Wie im Elsaß den Kindern mit sechs Jahren das Französische eingebracht wird, von dem sie im Elternhaus nichts gehört haben, so wird den Kindern Südtirols das Italienische eingepaukt. Mit Geßel und Gewalt sucht Italien das Volkstum der Tiroler auszurotten. Ein gewisser Olivetti hat dies vor drei Wochen im offiziellen Regierungsblatt „Popolo d'Italia“ offen heraus gesagt. Er schreibt: „Wenn die Irredentisten Südtirols ihre Haltung nicht ändern, dann wird man zu einem ebenso einfachen Mittel greifen müssen wie es Frankreich gegen die Elässer angewendet hat, durch die Ausweisung. Dies ist dann nur mehr eine Frage einer gewissen Anzahl von Extrazügen.“

Fürwahr ein probates Mittel, um die Völler zu „befreien“. Man greift zu „Ausweisungen“, dann sind die „Ausgewiesenen“ „befreit“.

Abreise des Reichspräsidenten nach Washington.

Reichspräsident Ebert ist gestern früh mit 28 anderen Mitgliedern des Reichstages zur Teilnahme an der Tagung der Interparlamentarischen Union nach Washington abgereist. Der Reichspräsident wird, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, erst Anfang November zurückkehren. Seine Vertretung wird bis dahin Vizepräsident Dr. Kießer übernehmen.

Die Kommunisten fordern Einberufung des Reichstages.

Die Reichstagsfraktion der Komm. Partei hat, laut „Völkischer Freiheit“, an das Reichstagspräsidium ein Schreiben gerichtet, in dem sie angeht, daß der Reichstag in der nächsten Entscheidung die sofortige Einberufung des Reichstages fordert.

Die Lohnfrage bei der Deutschen Reichspost.

Die am 7. September vertagten Lohnverhandlungen bei der Deutschen Reichspost fanden am Sonnabend ihren Abschluß. Der Staatssekretär Sautter legte den Tariforganisationen in eingehender Weise den Standpunkt der Verwaltung dar. Nach längerer Aussprache, in der die Vertreter der Arbeitnehmerorganisationen auch ihren grundsätzlichen Standpunkt zu dieser Frage dargelegt hatten, äußerten sie ihr lebhaftes Bedauern über die ablehnende Haltung des Reichspostministeriums. Da aber die zur Zeit geführten Verhandlungen über die Regelung der Ortszulagen voraussichtlich zu einer Vereinbarung führen werden, wird zunächst davon abgesehen, in dieser Frage weitere Schritte zu unternehmen. Die Verwaltung sagte ihrerseits zu, daß die Verhandlungen in jeder Weise gefördert und das Ergebnis möglichst bald vereinbarungsgemäß in Kraft gesetzt werden solle.

Eine große Sicherheitskonferenz.

Nach einer englischen Meldung soll der kommende Ministerbesprechung über den Sicherheitspakt eine große Konferenz folgen, zu der auch Polen und Tschechen eingeladen werden sollen.

Der Danziger Poststreit.

Der Völkerrundrat in Genf genehmigte entgegen den Danziger Beschwerden den Vorschlag des Sachverständigenausschusses betr. die Festlegung der Grenzlinien des Danziger Hafens für den polnischen Postdienst.

Jahreshauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins.

Die Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins wurde gestern in Gießen bei außerordentlich starker Beteiligung der evangelischen Bevölkerung abgehalten. Am Vormittag fanden in den Kirchen Gießens und in fast sämt-

lichen Orten der Provinz Festgottesdienste statt, bei denen Prediger des Auslandsdeutschtums über die Not der evangelischen Brüder im Auslande sprachen. Am Nachmittag zog ein nach vielen Tausenden zählender Festzug durch die Straßen der Stadt. In Massenversammlungen, an denen über 10 000 Personen teilnahmen, wurde die Arbeit des Gustav Adolf-Vereins in Ansprachen gewürdigt. Einmütig nahmen die Versammlungen eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Den Glaubensgenossen im Auslande geloben wir mit aller Kraft beizustehen! Mit dem Riede: Ein feste Burg ist unser Gott! fand die Jahresversammlung ihren Abschluß.

Aus dem Reiche.

800-Jahrfeier der Stadt Neumünster.

Die Stadt Neumünster in Holstein feierte dieser Tage die Feier ihres 800jährigen Bestehens. Der Preussische Innenminister Seeböding sandte ein Begrüßungstelegramm.

Japanische Flieger als Gäste in Berlin.

Die ersten beiden erfolgreichen japanischen Aussenflieger sind nach nahezu siebenstündigem Flug, von Königsberg kommend, auf dem Tempelhofer Felde eingetroffen und von der seit Stunden wartenden japanischen Kolonne jubelnd begrüßt worden. Die Piloten waren in der Reichshauptstadt Gäste des Vereins der Deutschen Zeitungsverleger. Das zweite Flugzeug war ebenfalls nach Berlin gestartet, mußte indes wegen Motordefektes nach Königsberg wieder zurückkehren. Inzwischen ist auch dieses Flugzeug im Berliner Flughafen auf dem Tempelhofer Felde gelandet und von der japanischen Kolonne der Reichshauptstadt freudig begrüßt worden.

Bund der Auslandsdeutschen.

Der Bund der Auslandsdeutschen weist darauf hin, daß die Gewährung von Wiederaufbaudarlehen durch das Reichsentschädigungsamt an geschädigte Auslandsdeutsche zur Voraussetzung hat, daß der im Entschädigungsverfahren anerkannte Schaden, ungedeckt der Schadensanforderungen, mehr als 200 000 Mark Friedenswert beträgt. Geschädigte Auslandsdeutsche wollen sich zweckmäßig an den Bund der Auslandsdeutschen e. V., Berlin C. 2, Klosterstraße 77, wenden.

Auslands-Nachrichten.

Eine interessante Zuwendung.

wurde der Bibliothek des Friedenspalastes in Haag gemacht. Diese besteht in drei Bänden Handzeichnungen von über 31 000 kanadischen Schulkindern. Unter den Zeichnungen befindet sich die einer Schule auf Vancouver, in der nicht weniger denn 40 Nationalitäten vertreten sind.

Ein künstlicher Wasserfall.

Im Kanton Wallis (Schweiz) ist unlängst ein Wasserfall zur Einweihung gekommen, der sich in einer Höhe von 6000 Fuß über die Berge ergießt. Er ist ein wenig höher als der Niagara-Fall, ist künstlich hergestellt, das Werk dreijähriger Arbeit und hat einen Kostenaufwand von 50 Millionen Mark erfordert.

Wirtschaft und Handel.

(Eröffnung der deutschen Lebensmittelausstellung.) Im Rahmen der Tagung der deutschen Feinkosthändler in Breslau wurde gestern dort die allgemeine Nahrungs- und Genussmittelausstellung eröffnet. Oberpräsident Zimmer hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß der Kaufmann jetzt wieder mit Pfennigen rechnen müsse. Er erinnerte die Kaufleute daran, daß sie zwar ihren Vorteil im Auge haben, jedoch auch an die Allgemeinheit und den Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken müßten. Die Ausstellung selbst ist sehr reich besetzt mit allen Erzeugnissen der Lebens- und Genussmittelbranche.

Zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch.

Der Reichsrat hat eine Verordnung über zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch angenommen. Die Verordnung soll am 1. Oktober in Kraft treten. Das Wesentliche ist, daß die zollfreie Einfuhr eines vom Minister für Volksernährung und Landwirtschaft bestimmten Kontingents nur erfolgen darf unter Kontrolle der Gemeinden auf Grund eines dem Importeur vom Minister erteilten Berechtigungsscheines.

Bevorstehende Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote.

Im Laufe dieser Woche wird voraussichtlich eine Verordnung ergehen, durch die die Ein- und Ausfuhrverbote mit Ausnahme der in dem deutsch-belgischen Handelsvertrage vorbehaltenen zum 1. Oktober beseitigt werden. Aufrecht erhalten bleiben selbstverständlich die gegen Polen erlassenen Ein- und Ausfuhrverbote, ferner werden im Verkehr mit der Schweiz auf Grund der jüngsten Berner Besprechungen noch einige auf ganz wenige Warengruppen beschränkte Einfuhrverbote bestehen bleiben. Auch darüber, ob einzelne, nicht meistbegünstigte Länder eine Sonderbehandlung erfahren werden, wird die Verordnung Aufschluß geben.

Der Heringssfang hat in diesem Jahre keine guten Ergebnisse gezeitigt, die sich in der Ausfuhr geräucherter ausgenommener Serringe von Har mouth und Lowestoft (England) besonders bemerkbar machen. Vom 3. Juli bis 31. August wurden nur gegen 38 000 Fässer exportiert, gegen 856 422 bis zum letztgenannten Tage des Jahres 1924 und 410 463 im Jahre 1923.

Vom Altern und Altwerden.

Es wäre unsinnig, das Altern als einen Vorgang zu bezeichnen, der nicht zu sein brauchte; denn das Altern ist eben die notwendige Folge des Jungseins. Wohl aber haben diejenigen Recht, die meinen, daß wir viel zu zeitig altern. Auf Grund zahlreicher Beobachtungen und Berechnungen suchte der Zoologe Weismann nachzuweisen, daß die Dauer des menschlichen Lebens in einem gewissen Verhältnis zu der Zeit stehe, die das Knochengewebe des Menschen zu seiner vollständigen Entwicklung brauche. Buffon bezeichnet dieses Verhältnis mit 1:6 oder 1:7, Haller mit 1:8. Da nun unser Knochengewebe erst nach zwei bis drei Jahrzehnten vollkommen ausgebildet ist, müße der Mensch nach Buffon 175 bis 210, nach Haller sogar 200 bis 240 Jahre leben. Dr. Muiheron wiederum vertritt die Ansicht, daß das Verhältnis der Körperentwicklung zur Lebensdauer 1:5 betrage, da z. B. das Pferd mit 4 Jahren seine volle Größe erreicht habe und mit 20 Jahren sterbe, während der Elefant mit zwanzig Jahren vollkommen ausgewachsen sei und ein Durchschnittsalter von hundert Jahren erreiche. Der Mensch müsse daher mindestens eben so alt werden wie der Elefant. Es ist nicht unsere Aufgabe, zu entscheiden, welches Verhältnis von 1:5, 7, 8 das richtige sei, doch erkennen wir eins als unumstößlich wahr an: daß der Mensch viel länger leben sollte, als es der Fall ist. In jedem Ort sollte es Hundertjährige geben; statt dessen wird es als ein Ereignis angesehen, wenn einer von einer Million Menschen „seinen Hundertsten“ feiert.

Wie kommt es wohl, daß wir Menschen so kurzlebig sind?

Zunächst wäre festzustellen, daß die Schuld nicht nur an uns Lebenden liegt. Unsere Vorfahren schädigten bereits unseren Keim. Da war es die naturwidrige Lebensweise des Lebensgenießers, dort der allzu rasche Verbrauch der Kräfte in anstrengendem Beruf, hier Sorgen und Kümernisse, die an der Stammkraft unserer Vorfahren zehrten. Nicht nur bis ins dritte und vierte Glied, sondern bis ins hundertste setzten sich die Folgen unserer sogenannten „Sünden“ fort. Wenn nun unter hundert Menschen der Stammbaum fünfzig ein ungeeignetes Leben führen, muß notwendigerweise das hundertste Glied ziemlich minderwertig sein, so sehr auch die Natur „aufbessert“. Wir sehen es bei den Pflanzen, bei den Tieren, daß nur ein kräftiger Stamm einen kräftigen Trieb entwickelt. Angeborene Schwäche ist nicht nur für den Lebenden, sondern auch für den Zukünftigen ein Unglück, das die beste Aufzucht nur mildern, aber nicht tilgen kann.

War es nicht gerade das Leben der letzten Vergangenheit, das stammshädigend wirkte? Zahlreiche Unterernährung in Verbindung mit unerhörten Anstrengungen, Schrecken und Sorgen mußten schlimme Wirkungen nach sich ziehen. Ungemein groß war im letzten Jahrzehnt die Zahl der alternenden und alten Leute, die an Entkräftung, Erkrankungen der Atmungsorgane usw. zugrunde gingen. Unsere Kinder litten an Knochenerweichung, unsere Jugendlichen wurden stark von der Schwindsucht bedroht, unsere Wöchnerinnen welkten wie blasse Treibhausblumen dahin. Und die Säuglinge? Sie kamen schwach auf die Welt und werden vielfach wieder schwächliche Nachkommen haben. Noch nie hat ein Krieg seit dem dreißigjährigen Krieg dem Volksganzen mehr geschadet wie dieser letzte, dieser furchtbare!

Naturngemäß haben kräftig entwickelte Menschen mehr Aussicht als schwache, ein hohes Alter zu erreichen, wenn auch häufig ganz gegenteilige Fälle vorkommen, die beweisen, was kluges Haushalten mit den Kräften vermag. Im Jahre 1913 betrug die menschliche Durchschnittslebensdauer in Schweden und Norwegen 50 Jahre 2 Monate, in Dänemark und Irland schon 2 Jahre weniger, in England und Schottland 45 Jahre 5 Monate, in der Schweiz 44 Jahre 4 Monate, in Rußland 43 Jahre 7 Monate, in Frankreich 43 Jahre 6 Monate, in Preußen 39 Jahre 4 Monate, in Italien 39 Jahre 2 Monate, in Oesterreich 34 Jahre 2 Monate, in Spanien gar nur 32 Jahre 4 Monate. Ein Teil der hier genannten Völker steht heute in Bezug auf die Lebensdurchschnittsdauer noch weit günstiger da! Wie wir hieraus erkennen können, schnitten hinsichtlich der Lebensdauer ihrer Bevölkerung am besten die nordischen Küstenländer ab; dagegen zeigen die Südländer einen wenig günstigen

Lebensdurchschnitt, obwohl dort viele alte Leute anzutreffen sind. Doch ist bei den Südländern die Säuglingssterblichkeit sehr groß. In Schweden, das die günstigste Ziffer in Europa aufwies, werden nicht weniger als 89 Prozent aller neugeborenen Kinder durch die Mutter oder durch eine Amme genährt!

Unter den europäischen Staaten ragen Rußland, einige Balkanländer und Gebirgsländer durch „sehr alt werdende Leute“ hervor. Ein Paradies der Langlebigkeit wurde 1925 in der Nähe der Hauptstadt der Philippinen entdeckt, wo in einer Ortschaft, namens Tay Tay, Bewohner ein Durchschnittsalter von 60 bis 70 Jahren erreichten. Ein Bewohner dieses Ortes zählte 140 Jahre, eine Frau war 129, eine andere immerhin 123 Jahre alt. 80 Prozent der Bewohner erreichte das 70., 10 Prozent das 80. Lebensjahr und 6 Prozent ragten über die 100 hinaus.

Vor kurzem ist im Jse-Verlag, Dresden-Laubegast, eine kleine interessante Schrift erschienen, die den Titel trägt: „Die Kunst, alt zu werden“. Sie zeigt mancherlei Interessantes. Wir wollen nichts weiter davon verraten, als hinsichtlich der Art des Alterns auf diese Schrift Bezug nehmen. Jeder Mensch hat seine besondere Art, zu altern. Wenn wir im Herbst die Bäume betrachten, so finden wir, daß der eine Baum an dieser, der andere an jener Stelle gelbe Blätter bekommt. Mancher Baum zeigt auffälligerweise in der Krone inmitten des schönsten dunkelgrünen Laubes ein paar leuchtend gelbe Zweige. So verschieden treten die Alterserscheinungen beim Menschen auf. Gewöhnlich trägt dasjenige Organ, das am schwächsten entwickelt oder (vielleicht durch einseitige Berufsarbeit) am stärksten in Mitleidenschaft gezogen worden ist, die ersten Spuren des Verfalls. Der eine altert mit den Ohren, der andere mit den Augen, der dritte mit dem Herzen, der vierte mit der Lunge und so fort. Dem einen steht man den Rückgang des Lebens im Gesicht an, der andere altert mit den Beinen, der dritte fängt merklich an allen Gliedern zu zittern an. Nicht immer muß das erste weiße Haar das Signal des beginnenden Altwerdens sein. Mancher bekommt schon mit 35 Jahren graues Haar und ist doch mit 70 wohltau, während ein anderer sein schwarzes Haar nicht verliert, bis er vor Altersschwäche stirbt. Viel spricht hier die Beschaffenheit und Anspannung der Kopfnerven mit. Wer an starkem Kopfschmerz leidet, großen Kummer hat und dabei einem geistig anstrengenden Beruf nachgeht, wird sehr bald weißes Haar bekommen.

Lassen wir uns daher kein graues Haar wachsen, weil uns ein solches gewachsen ist, und bleiben wir eingedenk, daß ein schöner Herbsttag oft besseren Genuß verspricht als ein stürmischer Apriltag — wenn nur das Herz jung bleibt!

Das Benzol wurde vor 100 Jahren durch Faraday entdeckt.

Als er Leuchtgas einem hohen Druck aussetzte. Es hat dann später in der Chemie eine ganz außerordentliche Bedeutung erlangt. Es ist eine wasserklare, leicht bewegliche und eigenartig riechende Flüssigkeit, die bei 0° erstarrt und bei 80° siedet. Das Benzol gehört zu den Kohlenwasserstoffen, besteht also aus Kohlenstoff und Wasserstoff und zwar zu gleichen Teilen (je 6 Atome). Nebst Toluol, Xylol, Naphthalin usw. wird es aus dem Steinkohlenteer gewonnen und zwar aus den „Leichtölen“, die bei der Destillation des Teers zuerst entstehen. Wegen seines hohen Kohlenstoffgehalts wird das Benzol benutzt, um Wassergas (eine Mischung von Wasserstoff und Kohlenoxyd) sowie Leuchtgas mit Kohlenstoff anzureichern („Carburieren“), was durch Mischen erreicht wird. Jene Gase brennen dann leuchtender und haben höhere Heizkraft. — Die außerordentliche Bedeutung des Benzols für die Chemie liegt nun darin, daß mit ihm ein sehr wichtiger Teil der organischen Chemie begründet wurde. Das Benzol wurde nämlich der Ausgangspunkt für eine sehr große Reihe chemischer Stoffe, die man zunächst „aromatische Verbindungen“ nannte, weil zu ihnen viele aromatisch riechende Pflanzenstoffe, wie z. B. Kümmelöl, Vanille, Benzoeharz gehören. So entstand die Chemie der „aromatischen Verbindungen“ oder auch die Chemie des Steinkohlenteers, weil dieser ja das Rohprodukt für Benzol und dadurch für alle diese Stoffe ist. Natürlich haben diese vielfach ein großes praktisches Interesse, aber auch das theoretische ist bedeutend. Durch die bedeutenden Forschungen Kekulé's

u. a. stellte sich nämlich eine ganz besondere chemische Struktur heraus. Bekanntlich besteht der mechanisch kleinste Teil der Stoffe, das Molekül aus Atomen. Während diese sonst nun kettenförmig aneinander gefügt sind, bilden die 6 Kohlenstoffatome des Benzols einen geschlossenen Ring, und ebenso ist es bei allen von dem Benzol abzuleitenden Stoffen. Diese ringförmige Bindung ist so fest, daß sie nur schwer gelöst werden kann, und die sie besitzenden Stoffe haben auch gewisse gemeinsame Eigenschaften. Man nennt auf Grund solcher eigentümlicher Struktur alle diese Stoffe auch „zyklische Verbindungen“ (von Zyklus gleich Kreis oder Ring). Die 100 Jahre, die seit der Entdeckung des Benzols vergangen sind, sind außerordentlich fruchtbar für die Chemie gewesen, und „die Chemie der zyklischen Verbindungen“ ist heute ein hochbedeutsamer Teil derselben geworden. (Dt.)

Ueber 25 000 Steckbriefe.

Das Taschenbuch der Kriminalpolizei.

Wohl den besten Einblick in die dunklen Gänge menschlichen Schicksals und gesellschaftlicher Entartungen gewährt das Veröffentlichungsorgan der deutschen Gerichts- und Polizeibehörden, das „Deutsche Jahrbuchblatt“, dessen beträchtlicher Umfang deutlich genug die bedeutend gestiegene kriminalistische Arbeit veranschaulicht.

Im vorigen Jahre umfaßte das Jahrbuchblatt, die Bilderbeilagen und Register nicht mit eingerechnet, mehr als 1700 Seiten, von denen der meiste Raum die Steckbriefe für sich beanspruchten. Die im Jahre 1924 erlassenen Steckbriefe übersteigen die gewaltige Zahl von 25 000.

Die Steckbriefe betreffen auch heute noch in der Uebersicht Eigentumsvergehen aller Art, wie Diebstähle, Einbrüche, Unterschlagungen usw.

Erzweiligerweise sind gewaltmäßige Verbrechen, wie Mord, Totschlag usw., in der Minderheit und im Vergleich zu den übrigen Straftaten verhältnismäßig selten. Nicht jeder, mit dem sich das Deutsche Jahrbuchblatt zu beschäftigen hat, ist ein Verbrecher; denn zuweilen werden wichtige Zeugen gesucht, deren Aufenthalt im Augenblick nicht ermittelt werden kann. Auch in diesem Falle bedient man sich einer entsprechenden Veröffentlichung in diesem Organ.

Eine stattliche, zum Teil sehr komische Uebersicht über die vielseitigen Tricks der Schwindler, um zu Geld zu kommen, findet sich fast in jeder Nummer des Jahrbuchblattes. Da gibt es falsche Klosterfrauen, die Gutgläubige weidlich hineinlegen, falsche Geistliche, die Pfarrhäuser brandschlagen, falsche Prinzen, politische Hochstapler und ähnliche Gesellen, die immer Dumme zu ködern wissen.

Die traurigste und schmerzlichste Rubrik des Jahrbuchblattes ist das Verzeichnis der Leichenjahrgänge über die dort eingelieferten unbekannten Toten, bei denen so oft jegliches Erkennungsmerkmal fehlt. Im vergangenen Jahr betrug ihre Ziffer nicht weniger als 500 — eine erschütternde Zahl, wenn man bedenkt, daß in keinem Lande der Welt über den Einzelnen ein so strenges und ausgedehntes Register (An- und Abmeldungen usw.) geführt wird, als gerade in Deutschland. Und trotzdem ist es noch möglich, daß in zwölf Monaten 500 Menschen sterben, über deren Persönlichkeit man oft für lange Zeit nicht den mindesten Anhalt hat. Das Allertraurigste aber bleibt, daß ein großer Teil dieser unbekannten Toten überhaupt nicht festgestellt werden kann — trotz der mitunter jahrelangen Nachforschungsarbeit.

Dem Feuerzauber erlegen.

Der Nachtwächter als Brandstifter.

Obwohl sich in der Reichshauptstadt und auch anderwärts die Zahl der böswilligen Brandstiftungen außerordentlich gehäuft hat, ist man bisher, trotz der mehrfachen Verhaftungen verdächtiger Personen, noch immer nicht den wirklichen Tätern auf die Spur gekommen.

Auch bei der großen Brandepidemie des Jahres 1908 in Berlin hatte man das Rätsel des „Feuerzaubers“, dem wohl mehrere Personen erlegen waren, nicht vollumfänglich lösen können. Nachdem damals bereits ein halbes Jahr lang die Epidemie andauerte hatte, verhaftete man eines Tages einen Nachtwächter unter dem begründeten Verdacht der Täterschaft. In seinem recht engegezogenen Nachbezirk hatten sich in kurzer Zeit nicht weniger als 25 Brände ereignet und zwar kamen diese Brände regel-

mäßig in der Zeit von 2 bis 5 Uhr morgens zum Ausbruch. Das Auffällige war, daß der Nachtwächter stets als Erster den Bränden auf die Spur kam, selbst dann, wenn das Feuer in größerer Entfernung entstand. Er fuhr stets mit dem Fahrrad der Feuerwehr entgegen, um sie gleich an die richtige Stelle zu holen. Ein Beweis, daß von dem Nachtwächter aber sämtliche Brände angelegt worden waren, konnte jedoch nicht erbracht werden.

Zu gleicher Zeit nahm man ein 18 Jahre altes Dienstmädchen fest, das an drei Stellen Häuser in Brand gesteckt hatte. Ebenso gelang es, auf freier Tat einen jungen Menschen zu ertappen, der, wie der Nachtwächter und das Dienstmädchen, wohl gleichfalls ein Opfer des krankhaften „Feuerzaubers“ geworden war. Völlig geklärt jedoch hat man, wie gesagt, auch damals nicht das geheimnisvolle Problem, das auch diesmal wieder Empfängerliche in seine Schlinge zu ziehen scheint.

Der Telegraph in den Tropen.

In tropischen Gegenden sind die Telegraphenleitungen Gefahren ausgesetzt, die in den Ländern der gemäßigten Zone ganz unbekannt sind, und zwar ist es außer dem Klima die Tierwelt, die dort ganz besondere Vorsichtsmaßregeln notwendig macht. Man hat schon eine ganze Reihe von Telegraphenfeinden unter den Tropicen kennen gelernt. So machen die Termiten die Verwendung von hölzernen Telegraphenstangen unmöglich, und ebenso würden sie die unterirdischen Telegraphenkabel zu zerstören wissen, wie sie schon mehrfach bewiesen haben. Unter den Säugetieren sind es namentlich die Elefanten, von denen es auch ohne weiteres begreiflich ist, daß sie eine Telegraphenleitung im ganzen zu zerstören fähig sind, und das Volk der Affen betrachtet Telegraphenleitungen als ein Spielzeug, das eigens für sie hergerichtet worden ist. Sogar Schlangen haben es angebracht zuweilen verstanden, den telegraphischen Betrieb zu stören. In Südafrika hat sich noch ein neuer Telegraphenfeind bemerkbar gemacht, der bisher ganz unverdächtig gewesen ist, nämlich die Giraffe. An der Linie von Bulawayo nach den Viktoriaseen des Sambesi wurde vor einiger Zeit eine Störung festgestellt, und die genauere Untersuchung ergab, daß einige Tiere eines wilden Giraffenrudels sich mit dem Kopf in den Drähten gefangen und bei ihren Befreiungsversuchen drei der eisernen Telegraphenstangen niedergebroschen hatten.

Von dickem und dünnem Blut.

ipricht der Volksmund; das betrifft etwas Tatsächliches. Die Flüssigkeiten zeigen beim Fließen eine „innere Reibung“ ihrer Teilchen, je größer nun die Zähigkeit (Viskosität) einer Flüssigkeit ist, desto langsamer fließt sie, weil dann die innere Reibung größer ist. So ist z. B. die Zähigkeit von Öl 300mal größer als die des Wassers, weshalb es soviel langsamer fließt. Nun ist auch das menschliche Blut zäher als Wasser, etwa dreimal so zäh. Es ist aber nicht nur bei verschiedenen Menschen verschieden, sondern sogar bei demselben Menschen zu verschiedenen Zeiten. Besonders bei Krankheiten kann sich das sehr bemerkbar machen, sowie bei manchen äußeren Einflüssen; so ist das Blut bei starker Hitze oder Kälte zäher als bei mittleren Temperaturen, fließt dann also langsamer (Winterschlaf der Tiere). Bemerkenswert ist, daß es beim Hunger weniger zäh ist als nach der Sättigung. (Dt.)

Was Mancher nicht weiß.

Seit sich die Haremsdamen europäischen Luxus angewöhnt haben, wird es den Türken kaum mehr möglich, einen Harem durchzuführen bzw. zu erhalten.

In den Vereinigten Staaten von Amerika werden durchschnittlich Tag für Tag 52 Menschen durch den Autoverkehr getötet, 5650 Menschen verletzt.

Ein 69-jähriger Privatier, der nach 10-jähriger Abwesenheit wieder in seine Heimat, Darmstadt, kam, erlitt angefangs seines Vaterhauses vor Freude einen Herzschlag und starb auf offener Straße.

Im Amurgebiet wohnen Menschen, die sich ausschließlich vom Fischfang nähren und deren Kleider aus der Haut der Salme gefertigt sind.

In der Regel duften Blumen mit cremefarbenen Blumenblättern stärker als die mit gelben, blauen und roten Blumen.

um sie her war Wasser. Niemand fand den Weg zu ihr, alle Augen waren auf das Schiff gerichtet. Ob es den Hafen erreichte? Sie hörte den Ruf der Leute, sie sah die Waggons. Nun war sie fort, von der Gewalt des Sturmes umhüllt. Sie nicht oft ein Kind durch die Straße zu sehen. Ihre Augen waren auf das Schiff gerichtet. Ob es den Hafen erreichte? Sie hörte den Ruf der Leute, sie sah die Waggons. Nun war sie fort, von der Gewalt des Sturmes umhüllt. Sie nicht oft ein Kind durch die Straße zu sehen.

Kind die Töchter

helles und grolles Warnungssignal. Die Plaudernden stoben auseinander; zum großen Verdruß des Fahrers, der nicht mehr ausweichen konnte, und zwei der Führenden zu Boden rief. Als er das Unheil sah, wollte er sich mit seinem Benzineifel schnell aus dem Staube machen. Das glückte ihm aber nicht. Er hatte sich nun vor dem Einzelrichter zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß ihn an dem Unfall selbst keine Schuld trifft, sodas er deswegen freigesprochen werden mußte. Für sein Ausruken aber erhielt er 50 Mark Geldstrafe.

Solingen, 21. Sept. (Das rote Kreuz im Besonderen Gebiet.) Die Interalliierte Rheinland-Gesellschaft der freiwilligen Familien Pfleger des roten Kreuzes das Tragen der Dienstkleidung. Den Gesellschaftern wurde nur zugestanden, daß ihre Mitglieder Mähe und Armbinde tragen dürfen. Den Mitgliedern des Arbeiterkameradenbundes wurde das Tragen von Mähe, Armbinde und weißer Bluse gestattet.

Barmen, 21. Sept. Die Erkrankungen an Fleischvergiftung haben noch weiter zugenommen. In 42 Familien liegen 115 Personen darnieder. Einige im Krankenhaus befindliche Personen sind noch schwer krank. Verhütungssache scheint aber bei keinem mehr vorzuliegen.

Elberfeld, 21. Sept. (Eröffnung des Elberfelder Rundfunksenders.) In Elberfeld fand die Eröffnung des Elberfelder Rundfunksenders durch eine Feier im großen Aufnahmestudio der Station vor einem kleineren Kreis geladener Gäste statt. Der Staatssekretär im Reichspostministerium Dr. v. g. v. Redow hielt dabei eine längere Rede und übergab den Sender der Obhut der Oberpostdirektion Düsseldorf und der Reichsdeutschen Funktunde A.-G.

Düsseldorf, 21. Sept. (Aufhebung einer Schnapsbrennerei.) Die Kriminalpolizei hat in einem Hause im Ortsteil Wehofen eine geheime Schnapsbrennerei entdeckt, die von einer Familie betrieben wurde. Sämtliche Geräte und Maschinen wurden beschlagnahmt. Einige andere Einwohner sind noch desselben Vergehens verdächtig.

Köln, 21. Sept. (Wertlose Kriegserinnerungsgegenstände.) Nach Mitteilungen des österreichischen Generalkonsulats in Köln besteht seit längerer Zeit ein Wiener Verein, der sich „Österreichische Ehrenlegion“ nennt, mit der Ausgabe von sogenannten „Kriegserinnerungsgegenständen“. Geschäftsführer dieses Vereins hatten sich auch bereits in Deutschland gebildet, als die österreichischen Behörden die Gründung dieses Vereins und die Verleihung von Kriegserinnerungsgegenständen untersagten. Der vom Verein gebildete „Ordnungsrat“ und die sogenannten „Ordnungskomitees“ wurden beschuldigt, auf diese Weise die hinter dieser Vereinsbildung stehenden Personen, insbesondere der österreichische Hauptmann a. D. Roland Held und ein Major a. D. Gustav Martinides, das Geld ihrer Tätigkeit nach Deutschland zu haben, wo die Behörden bisher noch nicht gegen die Bildung des Vereins eingeschritten sind und wo ein immer lebhafter werdender Verkauf der erwähnten Gegenstände zu beobachten ist. Es erübrigt sich wohl zu sagen, daß ein österreichischer Verein, dessen Bildung in Österreich unterliegt und auch verboten wurde, um so weniger daselbst eine Veräußerung außerhalb Österreichs beisteht und eine von ihm um fünf Mark verkaufte Dekoration vollkommen wertlos ist.

Magen, 21. Sept. (Schreckliche Strafe.) Ein Junge kletterte einen Mast der Starkstromleitung rauf, um ein Vogelneß auszunehmen. Hierbei kam er mit dem Kopf mit der Hochspannungsleitung in Berührung, wodurch er auf der Stelle getötet wurde. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Godesberg, 21. Sept. (Tötung der landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen.) Hier begann unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Dr. Döring (Düsseldorf) die Tagung des Verbandes der deutschen landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen, zu der auch eine Anzahl Reichs- und Länderverbände sowie Berufsvereinigungen Vertreter entsandt haben. Der Präsident des Reichsvereins, Dr. Schäfer, die Vertreter der preussischen Landwirtschaftskammer und des Verbandes der deutschen Berufsvereinigungen sowie Bürgermeister Bander von Godesberg hielten Begrüßungsansprachen. Es wurde über die gesetzlichen Änderungen in der Unfallversicherung und die Unfallversicherung der ländlichen Reis- und Fahrvereine verhandelt.

Königswinter, 21. Sept. (Neue Anlagen des Verschönerungsvereins.) Der Verschönerungsverein für das Siebengebirgsgebiet hat in diesem Sommer den Siebengebirgsbecken zwei neue Anlagen geschenkt. In der Straße Marquardtsberg-Wölbung in der Nähe des Marquardtsberghofes ist eine vielbenutzte Duelleneuerricht und mit einer geschmackvollen Voranlage versehen worden, und der überaus prächtig gelegene Bernhards-Platz an dem von Rhöndorf zum Drachenfels führenden Wege, eine dauernde Ehrung des früheren verdienten Vorsitzenden des Vereins, hat einen Gedenkstein mit einem Bild von Stütz erhalten. Dieser wird die Arbeit des Verschönerungsvereins von Rhöndorf in vielfach zerstört. Bänke und Wegweiser, die der Verein mit großen Kosten aufgestellt hat, werden zerstört, selbst die Schutzplanken nicht gesont; so ist die Schutzplanken an der Straße Drachenfels-Marquardtsberghof ihrer Schutzfunktion beraubt und eine andere in der Nähe des Stütz-Platzes ganz zerstört worden.

Köln, 21. Sept. (92 000 A. gestohlen.) Bei der Ablieferung einer großen Geldsumme durch drei Beamte bei der Reichsbank sind 92 000 Mark abhandeln gekommen. Die offenbar längere Zeit vorbereitete Tat ist mit erstaunlicher Schnelligkeit ausgeführt worden, nämlich in einem kurzen Augenblick, als sich ein Beamter bückte, um aus dem auf dem Boden stehenden Korb weiteres Geld zum Aufzählen herauszunehmen. Der Täter ist noch nicht entdeckt worden.

Mainz, 21. Sept. (Frankreich sieht Geiseln.) Wegen der Benutzung von Luftgewehren hat der französische Oberbefehlshaber für Rheinbesatzung eine Verordnung erlassen, die den Eigentümern des Unternehmens verpflichtet, deren Kreisbesatzungen die Waffen, die benutzt werden sollen, vorzulegen und um die Erlaubnis zur Benutzung der Luftgewehre nachzusuchen. Ferner dürfen nur noch Gewehre von einer Tragweite von weniger als sechs Meter gebraucht werden. Auch bei Benutzung der vorstehenden Bestimmungen bleiben die Schießübungen von Schützengesellschaften verboten. — Ein Wunder, daß den Deutschen nicht noch der „gefährliche“ Ausdruck „Gewehr“ verboten wird!

Aus aller Welt.

Familientragödie in Neukölln. In einem Hause in der Brücknerstraße in Neukölln hörten Hausbesitzer mehrere Schüsse aus der Wohnung des Kaufmanns und Fabrikanten Engelmann. Die eintreffenden Beamten fanden die Ehefrau und die 12 Jahre alte Tochter tot am Boden liegen. Engelmann, der in letzter Zeit mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, hatte sich eine Kugel in den Kopf geschossen und war schwer verletzt. Er wurde als Polizeigefangener in das Krankenhaus gebracht.

Zwei Personen beim Bootfahren ertranken. Ein Lehrer hatte mit seinen beiden Söhnen und noch zwei Bekannten auf der Gabel eine Bootsfahrt unternommen. Als die Jungs die Plätze wechselten, kenterte das Boot und alle fünf fielen ins Wasser. Zu Hilfe herbeigeeilte Fischer vermochten drei der Verunglückten zu retten, während der Lehrer und einer seiner Söhne erst nach längerer Zeit geborgen werden konnten. Bei diesen angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Eine grauenhafte Kriminaltragödie.

Von einer grauenhaften Goldgräbertragödie kommt Kunde aus dem wilden Tibet. Dort im Flußgebiet des Aldan, einem Nebenfluß der Lena, wollten dieser Sommer dreißig Mann, die sich zusammengetan hatten, ihr Glück machen. Die wenigen gangbaren Wege in jener unwirtlichen Gegend sind jedoch von der Regierung sorgfältig durch Polizeitruppen abgesperrt, einmal um die Goldbeute der Regierung und ihren Konfessionären zu sichern, und dann, um jeden unerwünschten Zustrom von jenen völlig lebensmittelarmen Regionen abzuhalten.

So versuchten die dreißig Glücksucher ihr Glück auf eigenen Füßen durch den Urwald, ohne Waffen, aber mit Proviant für eine Woche. Nach drei Tagen schon hatten sie völlig die Richtung verloren; es dauerte nicht lange, da waren die Vorräte verzehrt. Vom Hunger gepeinigt, zernagten sie die Stiefelsohlen und Lederriemen. Der Erste, der den Entschluß ergab, war ein Chinese. Man heriet, was mit der Leiche zu tun sei — und schließlich sah man sie. So starben nacheinander noch zehn und dienten den Ueberlebenden zu Nahrung.

Nicht Wogen, nachdem die Irrfahrten begonnen, waren es nur noch neunzehn — alle gleich stark oder gleich schwach, aber keiner wollte mehr sterben, schon seit vierzehn Tagen hatte es keinen Toten mehr gegeben. Da kam man überein, das Los zu ziehen, wer geschlachtet werden sollte. Das Todesurteil traf Wjotr Wjonom, einen älteren Mann, der seine beiden Söhne bei sich hatte. Sie flehten für ihren Vater, man möge doch noch einen Tag warten. Und der eine Tag brachte die Rettung. An dem Tag, wo Wjonom sterben sollte, fand man ein verwundenes Pferd. Es wurde geschlachtet und reichte — so dürr es auch war — für eine Woche. Und noch ehe sie um war, stießen die Goldsucher auf eine Kolonne, die mit Vorräten beladen, nach den Goldminen des Aldan unterwegs war.

Wegen Heiratswindels festgenommen wurde in Berlin ein Mann, der sich verwitweten Frauen und jungen Mädchen gegenüber als Elektrotechniker mit gutem Gehalt ausgab. Obwohl verheiratet, ging er eifrig den Heiratsanzeigen nach, hatte sich schon zweimal verlobt. Einer Witwe spiegelte er vor, daß er zur Vermeidung der Verbüßung einer Strafe 1600 Mark benötige. Die Vertrauensselige gab ihm das Geld, der Schwindler aber ließ sich nicht mehr sehen.

Urkundenfälschung im großen. Wegen nicht weniger denn 71 schwerer Urkundenfälschungen, ungefähr der gleichen Zahl Betrugsereignisse, hatte sich ein Agent aus Worms vor dem Schöffengericht in Berlin zu verantworten. Er war als Abonnementensammler für illustrierte Zeitungen tätig und hat als solcher dauernd Bestellscheine gefälscht. Auf diesen gab es a. T. Leute an, die gar nicht bestellt hatten, und füllte ihre Unterschrift oder füllte sie mit Unterschriften von Leuten aus, die gar nicht existierten. Die Hefte, die er dann erhielt, verkaufte er freihändig und befiel das Geld für sich. Er wurde zu 2 Jahren und 7 Wochen Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Synagogeneinbrüche in Berlin. Neuerdings wurden wieder zwei Synagogen in Berlin von Einbrechern heimgesucht. Aus der einen stahlen sie zwei silberne Becher, zwei silberne Räucherlampen und aus den erbrochenen Sammelbüchsen etwa 400—500 Reichsmark. In der anderen plünderten sie die Spendenbüchse aus. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Lebenslänglich im Zuchthaus. Das preussische Staatsministerium hat den zum Tode verurteilten Mordmörder Julius Pollmer aus Ludenwalde, der im Jahre 1921 eine alte Frau ermordet und herabstiege, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Zugentleistung. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Leuze hat die Tür eines Zuges, die offen stand, einen Geßel der Weichenstellung auf einer Gabelung umgestoßen, und in Bewegung gesetzt. Mehrere Wagen entgleiten infolgedessen; einer von ihnen stürzte um. Zwei Reisende wurden getötet und sechs verletzt.

Beim Sportfest vom Schläge getroffen. Als er zur Entgegennahme eines Vorbertrages die Hand ausstreckte, brach ein junger Mann aus St. Georgen im Schwarzwald tot zusammen. Er hatte sich auf einem Sportfest in Offenburg (Baden) durch besondere Leistung ausgezeichnet. Durch einen Herzschlag wurde seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Großfeuer auf einem Domänengut. In Hilsbach (Baden) wurde ein Domänengut durch Feuer völlig zerstört. Das Hauptgebäude, sowie alle Stallungen und Scheunen wurden ein Raub der Flammen. Während das Vieh gerettet werden konnte, wurden große Vorräte vernichtet.

Ein Opfer des Sports. In Riedlingen in Württemberg wurde ein Schneidermeister, der als Sachverständiger an einem Wettspiel im Speerwurf teilnahm, durch einen vom Wind abgelenkten Speer so unglücklich am Bein getroffen, daß der Fuß durchbohrt wurde. Kurz darauf stellte sich Wundstarrkrampf ein, dem der Verletzte nach kurzer Zeit erlag.

Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich in Ebelwang (Bayern) unlängst zugetragen. Dort wurde ein Landwirt beim Mähen von einem Gewitter überrascht. Er wollte nach Hause eilen und schaltete seine Sense. Auf dem Wege traf ihn ein Blitzstrahl, der ihn sofort tötete.

Ein 28jähriger „Bankdirektor“ eingekerkert. Die Polizei in Zürich verhaftete den ehemaligen „Direktor“ der Züricher Verkehrsbank, einen 28 Jahre alten Mann aus Galizien, namens Felix Siebenstein. Er hatte während des Weltkrieges das Bürgerrecht der Zürich erworben und ließ sich als Direktor der genannten Bank von St. Gallener Spekulanten aus Börsengeschäften, die er hatte ausführen sollen, die aber in Wirklichkeit gar nicht zur Ausführung gelangten, angeblich große Verluste ausbezahlen. Unlängst des Konkurses des einen Spekulanten und der Strafuntersuchung wegen Bankrotts kamen die Machenschaften Siebensteins an den Tag.

Jugendlicher Uebermut. In Genf benutzten zwei deutsche Studenten ohne Aufsicht stehende fremde Automobile zu nächtlichen Vergnügungstouren. Als sie durch die Polizei verfolgt wurden, fuhren sie einen Kraftwagen in Trümmer. Der verursachte Schaden beträgt mehrere 1000 Mark, die sie jedoch zu ersetzen sich bereit erklärten.

Schreckensstat eines Heimkehrers. Dieser Tage spielte sich in Jille in Karpathenrußland eine furchtbare Familientragödie ab. Ein Einwohner des Dorfes, der 1914 eingezogen wurde, galt bisher als verschollen und wurde für tot erklärt. Vor einigen Tagen kehrte er aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück und mußte die Feststellung machen, daß seine Frau inzwischen zum zweiten Male geheiratet hatte. Aus Schmerz darüber steckte er das Haus, in dem sich seine Frau, ihr zweiter Mann und seine Kinder befanden, in Brand. Alle Personen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Täter hängte sich sodann auf.

Schweres Autounglück durch eine Wespe. Eine Frau in Schaupfisterin hatte mit ihrem Gatten und einigen Bekannten eine Autofahrt unternommen. Bei einer Kurve umweht Mächtig-Sternberg wurde der Gatte, der am Steuer saß, durch eine Wespe belästigt. Um das Tier zu verjagen, ließ er einen Augenblick das Lenkrad außer acht. In nämlichen Augenblick fuhr auch schon der Wagen gegen einen Baum, überschlug sich, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Die Dame fiel in die Windscheibe und wurde schwer verletzt. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Opfer der Berge. Bei einer Besteigung des Drlers, die sie ohne Führung unternommen hatten, sind zwei Touristen schwer verunglückt. Sie hatten die Besteigung trotz der Warnung, daß schweres Unwetter bevorstände, unternommen und wurden tatsächlich auf halbem Wege zwischen der Payer-Hütte und der Drlerspitze von einem schweren Sturm überfallen. Obwohl sie in einer felsigen Schutzsuchten, starb der eine an Ermattung, während der andere noch lebend von der Rettungsexpedition zu Tal gebracht werden konnte.

Blutbad an einem Polizeibeamten. Die Breslauer Neuesten Nachrichten melden: In der Georgstraße in Hundsfield haben die Gebrüder Appelt einen Standal provoziert. Einem wachhabenden Polizeibeamten, der die Streifenden fittieren wollte, wurde von einem der Brüder ein so wichtiger Schlag mit einer Art verfehlt, daß der Beamte tot zu Boden sank. Die Täter sind verhaftet.

Vom D-Zug überfahren. In Braunsberg (Sippreußen) versuchte ein Beamter trotz Warnung auf einen bereits in Bewegung befindlichen D-Zug zu springen. Er stürzte und kam unter die Räder. Sein Tod trat auf der Stelle ein.

Eine Schwindlerin auf einer Tour. Elvira von Verheim-Elshofen nannte sich eine etwa 40 Jahre alte äußerst vornehm gekleidete Frau. Sie sprach in der Hauptsache bei Großindustriellen und Bankiers vor und erbat dort Beiträge für ein neues Kinderheim in Zingst (Meckl.). Da die Frau sehr sicher und bestimmt auftritt, auch Zeichnungen, Bescheinigungen von Behörden und Spendenlisten vorlegt, so erreicht sie fast immer ihren Zweck, und es ist häufig vorgekommen, daß ihr Beträge von 200 bis 500 A. ausgeschüttet worden sind. Wie nun eingegangene Nachrichten ergeben haben, beruhen sämtliche Angaben der „Frau Baronin“ auf Schwindel; in Zingst ist von der Errichtung eines neuen Kinderheims nichts bekannt.

Ein deutscher Dreimaßschoner bei Bornholm gestrandet. In der Nacht ist der Glensburger Dreimaßschoner Alwine an der Küste von Bornholm gestrandet. Die Besatzung wurde an Land gebracht, der Kapitän und der Steuermann verblieben auf dem Schiffe. Ein Hilfsdampfer ist zur Bergung des Schiffes abgegangen.

Unfall auf einem Torpedoboot. Auf dem Torpedoboot V 6 ist ein Wasserrohr eines Kessels gerissen. Durch die ausströmenden Dämpfe wurde der Heizergeselle Welten getötet. Der Maschinistenmaat Kersky und der Heizer Staatsmann wurden leicht verbrüht.

Feuer im römischen Stadion. Aus Anlaß des heiligen Jahres waren in Rom im Stadion eine Reihe von Vorstellungen gegeben worden, zu welchem Zwecke man hölzerne Bauten aufgeführt hatte. Diese sind aus bisher unbekannter Ursache jetzt ein Raub der Flammen geworden. Der Himmel über Rom war taghell erleuchtet. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, doch ist der Materialschaden groß. Er wird auf mindestens 300 000 Lire geschätzt.

Verheerender Dammbreach am Gelben Fluß. Nach offiziellen Meldungen aus der Provinz Schantung ist der südliche Damm am Gelben Fluß (Hoangho) bei Pungschengsten vom Hochwasser zerstört worden. Ein dreizehn Meilen breites und 17 Meilen langes Gebiet ist überflutet. Etwa 900 Dörfer sind vom Wasser umgeben. Die ganze Ernte ist vernichtet.

Unwetterverheerungen auf Formosa. Die Stadt Kelung wurde von einem schweren Gewittersturm heimgesucht. Hunderte von Häusern wurden unter Wasser gesetzt. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind gestört. Zahlreiche Motor- und Fischerboote werden vermisst. Eine Reihe von Brücken wurden abgerissen oder beschädigt. Das amerikanische Schiff „Salem“ soll in der Nähe des Leuchtturms auf Grund gelaufen sein.

Sport.

Turnen.

Preisgekrönte Turner des L.-B. zu Kamen v. 5.

Am Sonntag fand bei gutem Wetter auf dem großen Exerzierplatz in Hamm zum ersten Male nach dem Kriege wieder das von den Hammer Vereinen der Deutschen Turnerschaft veranstaltete Hammer Turn- und Spielfest statt. Die früher bei allen Turnern des Kreises so beliebten Wettkämpfe und Wettspiele haben ihre Zugkraft nicht verloren. Dies zeigten die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer; traten doch über 900 Turner und 150 Turnerinnen aus allen Gegenden Westfalens zum Wettkampf an. Bei den verschiedenen Staffetten stellten sich über 70 Mannschaften dem Kampfauftritt. Groß war auch die Zahl der Mannschaften bei den Faust- und Schlagballspielen. Vom L.-B. zu Kamen wurde im Dreikampf der Turnerinnen über 18 Jahre Frä. Gertr. Siemann 8. Siegerin mit 50 Punkten. Im Dreikampf der Turnerinnen unter 18 J. wurden Frä. Gröne 11. mit 61 Punkten, Frä. Silde Boos 19. mit 52 P., Frä. Silde Vorstedt 20. mit 51 P., Frä. Ella König 22. mit 49 P., Frä. Erna König 24. mit 47 P. und Frä. Budde 29. Siegerin mit 42 Punkten. Bei den Turnern über 18 Jahre wurden im Dreikampf Frä. Böder 15. Sieger mit 51 Punkten, Frä. Böder 20. mit 44 Punkten und Emil Behaus ebenfalls 20. mit 44 Punkten. Bei den Turnern unter 18 Jahre wurden im Dreikampf Werner Brantmann 17. Sieger mit 62 Punkten, W. Gerbes 24. mit 55 P., Julius Jübe 31. mit 48 P. und Hans Friede 36. mit 43 Punkten. In der 6-100 Meter gemischten Staffel für 3 Turner und 3 Turnerinnen wurde Kamen 2. Sieger in 1 Minute 23 Sekunden. Erster wurde Turn- und Sportverein Hamm in 1 Min. 22 1/2 Sekunden; 3. Turngesellschaft Damer in 1 Minute 25 1/2 Sekunden.

Bogen.

Beitrittskriterium neuen Diener.

Der neue Schwergewichtsmesser Hans Breitenträger kann nicht lange auf seinen Vorberber anrufen, denn nach den Bestimmungen des B. D. F. muß der Meisterkämpfer Breitenträger gegen Franz Diener bis zum 11. Dezember ausgetragen sein. Die Ausschreibungen im Bantam- und Federgewicht werden neu ausgeschrieben. Bewerber können sich innerhalb drei Wochen bei der Geschäftsstelle des B. D. F. melden. In der 4. Woche erfolgt dann die Klassifizierung der Bewerber.

Radsport.

Japp Meyer als Berufsfahrer in Dortmund.

Der Amateur-Weltmeister Japp Meyer (Holland), der bekanntlich zu den Berufsfahrern übergegangen ist, am Sonntag aber als Amateur in Köln startete, wird am 11. Oktober in Dortmund an den Start gehen. Im „Großkampf der Meister“ werden ihm als Gegner der Holländer van Riel, Weltmeister Walter Mühl und der deutsche Meister Gottfried (Hannover) entgegentreten. Für die Dancereinen am gleichen Tage sind bisher der Berliner Dörfel und der Italiener M. Vordoni verpflichtet worden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 22. Sept. Der Geselligkeits- und Kaninchenzüchterverein für Kamen und Umgebung hielt am Sonntag, 20. September, im Vereinslokal Nieder am Markt eine außerordentliche Generalversammlung ab, die der Vorsitzende des Vereins, Herr Steiner Frä. Blant, gegen 7 Uhr abends eröffnete. Nach der Erhebung der Mitgliedsbeiträge und der Aufnahme eines neuen Mitglieds wurde über Punkt 1, Satzungsänderung, beraten. Die Versammlung stimmte der Eintragung des Vereins in das Vereinsregister beim Amtsgericht einhellig zu. Aus der dabei erforderlichen Ergänzungswahl ging Herr W. Rumpff, der 2. Vorsitzende des Vereins, als Schriftführer und Vorstandsmitglied hervor. — Der Verein beschloß sodann, am Totensonntag, den 22. November, eine Ausstellung im Vereinslokal Nieder zu veranstalten. Die sich beteiligenden Mitglieder müssen die auszustellenden Tiere mindestens 4 Wochen vorher im Besitz haben. Als Ausstellungsleiter wurde Herr W. Rumpff gewählt, während als Preisrichter der schon öfters bewährte Preisrichter Herr Emil P. Loeger fungieren soll. Als Stallkommission wurden die Herren W. Rumpff, Karl Kleibohmer und Frä. Jäger bestimmt. Weitere Vorbereitungen sollen in einer folgenden Versammlung beraten werden. Unter Verhiebenes entspann sich eine längere Debatte über Futtergebrauch und Futterbeschaffung, über welches Thema besonders der Schriftführer W. Rumpff interessante Einzelheiten bringen konnte. An den Kaninchenzüchterverein „Edle Rasse“ werden zu ihrer Ausstellung am nächsten Sonntag Käfige zu den festgelegten und üblichen Bedingungen auszugeben. Gegen 10 Uhr schloß der Vorsitzende die anwesend verlaufene Sitzung, der sich noch ein gemütliches Beisammensein einzelner Mitglieder anschloß.

Eingefandt.
Am 22. Sept. Das großangelegte Kreistreffen des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ der freien Kammer, Gesellschaft in Kallert bei Kallert (Siedlung) hat sich abgehalten. Es waren etwa 100 Teilnehmer anwesend. Die Verhandlungen wurden von dem Reichsbannerführer geleitet. Es wurde über die Lage der Reichsbannerbewegung in der Provinz berichtet. Die Teilnehmer beschlossen, die Reichsbannerbewegung in der Provinz zu stärken und die Reichsbannerführer zu unterstützen. Es wurde beschlossen, die Reichsbannerbewegung in der Provinz zu stärken und die Reichsbannerführer zu unterstützen. Es wurde beschlossen, die Reichsbannerbewegung in der Provinz zu stärken und die Reichsbannerführer zu unterstützen.

Eingefandt.
Am 22. Sept. (Gemeinschaft der Freunde e. V.) eine Versammlung. Die Gemeinschaft der Freunde e. V. hat am 22. September eine Versammlung abgehalten. Es wurde über die Lage der Gemeinschaft berichtet. Die Teilnehmer beschlossen, die Gemeinschaft zu stärken und die Gemeinschaftsführer zu unterstützen. Es wurde beschlossen, die Gemeinschaft zu stärken und die Gemeinschaftsführer zu unterstützen. Es wurde beschlossen, die Gemeinschaft zu stärken und die Gemeinschaftsführer zu unterstützen.

Westdeutsche Funktunde A. G.
Mittwoch, den 23. September 1925.
1.50-2.30 nachm. Kindermittag. Min. Char. Charlotte Schwach-Boigt (Meesopran) Münster, Rundfunkorchester unter Leitung des Kapellmeisters Rebe. 1. Märrchen: Klänge a. d. Kinderwelt. 2. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 3. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 4. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 5. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 6. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 7. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 8. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 9. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 10. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt.

Dortmunder Rundfunk.
Mittwoch, den 23. September 1925.
4.30 bis 6 Uhr nachm. Kindermittag. Min. Gr. Helga Breuer, Dortmund und das Dortmunder Rundfunkorchester. 1. Märrchen: Klänge a. d. Kinderwelt. 2. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 3. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 4. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 5. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 6. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 7. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 8. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 9. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt. 10. Taubert: Klänge a. d. Kinderwelt.

Statt besonderer Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntag mittag 12⁴⁰ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester
Frau Elisabeth Friedr. Rudzick
geb. Heil
nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 26 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Kamen, Heesen, Rügen, Nürnberg (Bayern), 20. Sept. 1925.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Sept., nachm. 4 Uhr vom Krankenhaus aus statt. 3105

Günstiges Angebot in Lebensmitteln
Zucker gem. 35 Pf.
Schnittnudeln weiß 32 Pf.
Kernseife Doppelstück 15 Pf.
Plockwurst 2.— 1.28 M.
Backenspeck geräuch. 95 Pf.
Salatöl 1.08 M.

Buttkamar
Kamen, Nordstr. 33. Bergkamen, Präsidentenstr. 208.
Vaterländisch. Frauenverein Kamen.
Am Sonntag, den 27. Sept., nachm. 4 Uhr
Unterhaltungsnachmittag
mit Kaffeetrinken, Aufführungen und Verlosung
im Bürgeraal Neff, Bahnhofstraße.
— Eintritt 50 Pfg. —
Der Vorstand.

Ohne Kalk kein Leben
ohne M. Brodmann's „Zwerg-Marte“
keine gewinnbringende Viehhaltung!
Tausende verwenden diesen bewährten phosphorsäurehaltigen gewürzten Futtermittel im Futterstall.
— taufende loben ihn. — Vorh. beim Einkauf! Seht nur in gelben Origin. Pack. — nie los!
Neu. Brodmann's Patent-Mehrkalk
der physiologisch vollkommenste Mineralnährstoff! Prospekt kostenlos.
M. Brodmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig.
Zu haben in Kamen bei: Heinrich Jacob, Gemina-Drogerie, Willy Kuntmann, Löwen-Drogerie, Weststr. 1, Willy Knapstein, Drogerie, Weststr. 49. 3066

Mädchen
für kleinere Landwirtschaft und Haushalt gesucht. 3098
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.
Aelteres, sauberes, in allen häuslichen Arbeiten erfahrendes
Mädchen
für herrschaftl. Haushalt von drei erwach. Personen gesucht. Lohn 4 Mk. monatl. 3103
Franz Georg Pezold, Duisburg, Martinstr. 5.

Verein für Fraueninteressen.
Handarbeitsabend
am Mittwoch, d. 23. September, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Rumpf. 3097
Der Vorstand.
Malerei- und Anstreicher-Innung Kamen.
Die Handwerkskammer Dortmund ersucht um Angabe der beschäftigten Lehrlinge. Dieselben müssen bis spätestens zum 27. 9. 1925 beim Obermeister angemeldet sein.
Kollegen, welche der Innung noch nicht angemeldet sind, werden ersucht, sich bis obigem Datum zu melden, andernfalls werden Ermittlungen von der Behörde gemacht. 3102
Franz Gerken, Obermeister.

Horst Jansen
ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizin. Selbst habe ich das über 100 mal benutzt. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Speise-Kartoffeln
zum Einfrieren liefert zum billigsten Tagespreis, zu Anfang Oktober frei Keller. Bestellungen erbitte baldigst. 2988
Julius Jordan, Tel. 135. Kartoffelgroßhandl.
Odenwälder Blaue
Zentner 3.80 Mark
zum Einfrieren, sowie sämtliche Futtermittel
zu den billigsten Preisen.
Lieferung frei Haus. Bestellungen von Herbstkartoffeln nimmt entgegen
H. F. Joppig
Weststr. 23. 3106
Sächliche Bettfedern-u. Bettfabrik Paul Hoyer, Bolitzsch
Provinz Sachsen — Angersstr. 4
sendet Ihnen wieder genau so gut wie früher, auch äußerst billig 2293
Federn und Inletts.
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste unsonst u. portofrei
Habe ein fast neues, verzinktes Zauchefäß, 500 Ltr. Inhalt, und ein Milchschafflampe preiswert zu verkaufen. 3108
Bergkamen, Waldstr. 234.

Rahma
buttergleich
Sie lernen etwas Unschätzbare kennen
für Küche und Tafel.
wenn Sie „Rahma Margarine buttergleich“ probieren. / Worte sind überflüssig. Ein einziger Versuch beweist es Ihnen. Die „Rahma“, mit feinsten Frischmilch aufs sorgfältigste und sauberste hergestellt, kostet nur halb soviel wie Butter. Es lohnt sich!
½ Pfd. nur 50 Pfg

Für Jung und Alt Bananen!
Nährwert der Banane
fast doppelt soviel wie Birne
3 mal soviel wie Apfelsine
100% BANANE
60%
33%

Möbl. Zimmer
in besserem Hause zu vermieten. 3099
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.
Städtische Bühnen Dortmund.
Dienstag, 22. Sept. Stadttheater 7-10¹⁵ Uhr „A 2“ Die heilige Johanna. Burgwalltheater 7¹⁵ gegen 10¹⁵ Uhr 1001 Nacht

Wie bleibe ich jung u. schön?
Ein Leitfaden für Körperpflege
Preis nur 1.25 Mk.
Versand nach auswärts
geg. Einsendung von Mk. 1.35 in Briefmarken franko. Gegen Nachnahme 20 Pfg. mehr.
Buchhandlung der Kamener Zeitung.
Markt 15.

Am 22. Sept. Das großangelegte Kreistreffen des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ der freien Kammer, Gesellschaft in Kallert bei Kallert (Siedlung) hat sich abgehalten. Es waren etwa 100 Teilnehmer anwesend. Die Verhandlungen wurden von dem Reichsbannerführer geleitet. Es wurde über die Lage der Reichsbannerbewegung in der Provinz berichtet. Die Teilnehmer beschlossen, die Reichsbannerbewegung in der Provinz zu stärken und die Reichsbannerführer zu unterstützen. Es wurde beschlossen, die Reichsbannerbewegung in der Provinz zu stärken und die Reichsbannerführer zu unterstützen. Es wurde beschlossen, die Reichsbannerbewegung in der Provinz zu stärken und die Reichsbannerführer zu unterstützen.